

Im Dimensionsgefängnis

Begegnung im Dunklen Himmel - Atlan trifft einen alten Bekannten

Perry Rhodan - Heft Nr. 1358

von H. G. Ewers

Auf Terra schreibt man den Frühling des Jahres 447 NGZ, was dem Jahr 4034 alter Zeitrechnung entspricht. Somit sind seit den dramatischen Ereignissen, die zum Kontakt mit ESTARTUS Abgesandten und zur Verbreitung der Lehre des Permanenten Konflikts in der Galaxis führten, bald zwei Jahrzehnte vergangen.

Dann, nach dem Tod des Sothos Tyg Ian, können die Galaktiker für eine Weile aufatmen, weil das dramatische Geschehen sich in die Mächtigkeitsballung Estartu verlagert. Und dort tritt das ein, was die Netzgänger und ihre Helfer mit aller Kraft zu verhindern trachteten: die Katastrophe im Tarkanium.

Die Folgen dieser verheerenden psionischen Explosion sind äußerst weitreichend. Teile einer Galaxis aus dem Fremduniversum Tarkan gelangen in unseren eigenen Kosmos und andere erschreckende und überraschende Dinge geschehen im Gefolge dieses Materietransports.

Für die Estartu-Galaxien sind die Folgen der Katastrophe natürlich noch unmittelbarer als in unserer Lokalen Gruppe. Viele in Estartu befindliche Galaktiker haben es aus erster Hand erlebt - wie etwa Atlan und seine Gefährten. Gegenwärtig sehen sie auf Bao at Tarkans Veranlassung in der NARGA PUUR nach dem Rechten und landen dabei IM DIMENSIONSGEFÄGNIS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Arkonide und seine Gefährten gelangen nach Etustar.

Tashit Lovelin - Ein Kamashite.

Bao at Tarkan - Protektor der NARGA PUUR.

Hilda - Eine Zatara.

Melsarsk - Em Nakk an Bord der NARGA PUUR.

Torren - Er läßt die NARGA PUUR den Dunklen Himmel ansteuern.

1.

Ich spürte, daß die Schwingungen der Emotio-Sphäre, die sich auf alle Zellen meines Körpers und damit auch indirekt auf mein Bewußtsein übertragen hatten, mich einzulullen drohten. Aber ich wollte nicht schlafen!

Nicht, solange Perwela in meiner Nähe war!

Denn das war sie. Ich wußte es, denn noch vor wenigen Sekunden hatte ich sie in den Armen gehalten. Sie mußte sich davongestohlen haben, als ich für kurze Zeit auf einer rosaroten Wolke geschwebt hatte, was kein Wunder gewesen war, denn Perwela war eine Göttin. Und eine Teufelin!

Ich kämpfte völlig verzweifelt gegen Gleichgewichtsstörungen an, die mich in kurzen Intervallen heimsuchten.

Warum sah ich denn nichts?

»Perwela!« rief ich. »Warte! Was ist eigentlich los?«

Kaum hatte ich es gerufen, wurde ich starr vor Entsetzen.

Meine Stimme hatte nicht so geklungen wie sonst. Genaugenommen hatte sie kaum noch Ähnlichkeit mit meiner Stimme gehabt. Sie war so verfremdet gewesen, als hätte ich unter Wasser gesprochen.

Und Perwela hatte nicht geantwortet!

Die Starre fiel im gleichen Moment von mir ab, in dem die Schwingungen der Emotio-Sphäre verebbten. Einen Herzschlag später konnte ich wieder sehen - und erschrak.

Denn ich sah, daß ich in einer Flüssigkeit schwamm, die mich von allen Seiten einschloß. In dem trüben Licht, das von irgendwoher kam, erblickte ich über mir eine spiegelnde Oberfläche, die sich in heftiger Bewegung befand.

Die Bewegung kam allerdings daher, daß ich meine Hände und Füße bewegte gleich einem Ertrinkenden,

der nach einem rettenden Halt sucht - und in einer ähnlichen Lage befand ich mich auch, denn meine Lungen waren mit der Flüssigkeit gefüllt, die mich einschloß. Deshalb die verfremdete Stimme. Ich mußte lächeln, denn der Anflug von Panik, der mich gepackt hatte, war spurlos verflogen. Schließlich konnte ich logisch denken - und die Logik sagte mir, daß meine Lungen Sauerstoff aus der Flüssigkeit aufnahmen, sonst wäre ich längst ertrunken beziehungsweise erstickt.

Außerdem merkte ich, daß die Flüssigkeit dabei war, in den gasförmigen Aggregatzustand überzugehen, und daß sich über ihrer Oberfläche ein gelblicher Dunst bildete.

Durch den Dunst hindurch sah ich, daß sich darüber ein rechteckiger, nach außen gewölbter transparenter Deckel befand, durch den ich auf eine relativ niedrige Decke und vier Wände aus Metall blickte, die dick mit Kondenswasser bedeckt waren.

Es gelang mir, mit den Knien Grundberührung zu bekommen und mich halb aufzurichten. Angestrengt blickte ich durch den transparenten Deckel, der einen fatal sargähnlichen Tank abschloß. Einen Überlebenstank!

Ich atmete erleichtert auf - und es machte mir nichts aus, daß ich diesmal einen gasförmigen Stoff einatmete.

Überlebenstanks gab es viele auf der TIMEFLOWER, dem Fischerei-Mutterschiff von Perwela Grove Goor, denn es kam nicht selten vor, daß meine Kollegen und ich von der Zunft der Astral-Fischer in unseren Fanggründen während der Jagd nach fünfdimensionalen Strukturen so schwer verunglückten, daß eine Regenerierung nur in einem Überlebenstank möglich war.

Im nächsten Moment kniff ich unwillkürlich die Augen zusammen, denn ich erinnerte mich wieder daran, daß die Überlebenstanks auf der TIMEFLOWER in Reihen zu jeweils mindestens acht Stück in großen hellen Räumen des Mutterschiffs standen.

Hier aber gab es außer meinem Überlebenstank keinen - und er stand auch nicht in einem großen hellen Raum, sondern in einer relativ kleinen Kammer mit nackten Stahlwänden.

Abermals drohte ich von Panik ergriffen zu werden.

Noch dazu, als ich bemerkte, daß es in dieser Kammer keinen einzigen Projektor zur Errichtung einer Emotio-Sphäre gab.

Hatte ich mir etwa nur eingebildet, mit Perwela in einer Emotio-Sphäre gewesen zu sein?

Wo, bei allen mondgesichtigen Trollen, war ich dann?

Als ich sah, daß die Flüssigkeit inzwischen völlig verdunstet war, tastete ich nach den Kontrollen an der Vorderseite meines SERUNS und aktivierte die Verschlußautomatik meines Anzugs. Der bisher eng zusammengefaltet im Halswulst ruhende Folienhelm entrollte sich, schob sich dabei aus dem Wulst, formte sich unter der Einwirkung statischer Energien zu einem transparenten Kugelhelm mit der Festigkeit und Elastizität von bestem Metallplastik und rastete mit leisem Klicken in die vakuumgehärteten Halsdichtungen ein.

Dadurch schaltete sich gleichzeitig der Helmfunk ein, und ein winziges Mikrofon schob sich an einem hauchdünnen Spiralarm vor meine Lippen.

»Shaggy spricht!« sagte ich mit bebender Stimme. »Achtung, hier ist Giffi Marauder! Ich rufe Perwela Grove Goor!«

»Ich dachte, man soll dich für Tashit Lovelin halten«, sagte eine Stimme, die ich sofort als Vocoderstimme erkannte, deren Modulation mir aber so vertraut vorkam wie die Stimme einer befreundeten organischen Intelligenz.

»Hilda!« entfuhr es mir. *Die Positronik meines SERUNS!* »Wieso Tashit Lovelin? Ich bin doch Giffi Marauder alias Shaggy.«

»Das hast du einmal geglaubt«, entgegnete Hilda. »Aber das ist lange her und inzwischen hast du erfahren, daß du die Identität von Giffi Marauder nur angenommen hattest und in Wirklichkeit Tovari Lokoshan bist.«

»Tovari Lokoshan?« echte ich völlig verwirrt. »Sagtest du nicht eben noch Tashit Lovelin zu mir?« Hilda antwortete etwas darauf, aber ich hörte gar nicht hin, denn soeben ging mir ein Licht auf, gegen das eine Supernova nicht mehr als ein Streichholzflämmchen im Innern eines Black Hole gewesen wäre.

Plötzlich wußte ich wieder, daß ich den Namen Tashit Lovelin nur angenommen hatte, um den Piggys des PIG-Außenpostens Hitchi, die mich aus Raumnot gerettet hatten, meine wahre Identität nicht zu verraten. Und den Namen Giffi Marauder alias Shaggy hatte ich (vor einer halben Ewigkeit) angenommen, um mit Hilfe einer neuen Identität und ein paar kleiner molekularchirurgischer Veränderungen meine

Vergangenheit zu vergessen und unauffindbar für den uralten Fluch unseres Clans zu werden: für den Erbgott Lullog, für dessen »Anhänglichkeit« ein ferner Urahn namens James D. Lokoshan alias

Blackhawk verantwortlich gewesen sein sollte.

Es war letzten Endes vergeblich gewesen.

Wie hatte ich auch hoffen können, dem Großen Erbgott des Lokoshan-Clans zu entkommen!

»Lullog!« flüsterte ich.

Als ich keine Antwort bekam, wußte ich, daß etwas nicht stimmte. Normalerweise blieb Lullog in meiner Nähe oder erschien, sobald ich nach ihm rief.

Da keines von beidem der Fall war, mußte etwas sehr Ungewöhnliches geschehen sein, was ihn an seiner Pflichterfüllung hinderte. Immerhin hatte er mir zu Diensten zu sein, denn ich war sein Gebieter. Ich setzte mich auf den Boden der Überlebenskammer, deren Flüssigkeit inzwischen völlig verdunstet war, und versuchte, mich an die Kette von Ereignissen zu erinnern, die mich an diesen Ort geführt hatten

...

Es hatte im Sonnensystem Nachors Auge angefangen ...

Nein, noch viel, viel früher! durchfuhr es mich.

Ich verkrampte mich innerlich vollkommen, als sich die Erinnerung an meinen Unfall mit dem Subtimer in meinem Bewußtsein entfaltete und an meinem geistigen Auge das Grauen vorüberraste, das mir in den Raumriesen des Dekalogs der Elemente begegnet war.

Glücklicherweise huschten die Szenen so schnell vorüber, daß ich nicht noch einmal alles erleben mußte, sondern passiver Beobachter blieb. Ehe ich's mir versah, waren die Erinnerungen an die Kämpfe in den Basen des Dekalogs entschwunden.

Dafür loderten die Erinnerungen an die turbulenten Geschehnisse in der Tiefe um so heller auf - und sie hielten sich länger als die älteren Erinnerungen.

Ich sah mich zusammen mit Atlan und Iruna von Bass-Thet in dem Einschnitt aus grauweißem, glänzendem Metall stehen, der zur Lichtebeine führte, in der sich das Schicksal der Tiefe erfüllen sollte. Nicht grundlos war Tengri Lethos-Terakdschan aus dem Dom Kesdschan ins Tiefenland gekommen, um an deren Rettung mitzuwirken.

Denn das Tiefenland besaß eine immense Bedeutung für das programmgemäße Funktionieren jener Doppelhelix psionischer Felder, die den gesamten Kosmos durchwoben und seine Existenz so umfassend bestimmten, wie Menschen es sich kaum vorzustellen vermochten.

In gewisser Weise war jene Doppelhelix der Kosmos, denn in ihr waren die Informationen gespeichert, die die Erscheinungsform des Universums bestimmten, Informationen über die Naturgrenze, denen Raum und Zeit, Energie und Masse, Evolution und Leben unterlagen.

Sie war der Moraleische Kode des Kosmos.

Und sie war beschädigt.

Und während in der Tiefe der Kampf um die Rettung von TRIICLE9 tobte, fand die schicksalhafte Begegnung zwischen Iruna von Bass-Thet und Atlan statt.

Iruna von Bass-Thet, in deren Persönlichkeit ihr eigenes Bewußtsein und das von Kazzenkatts Schwester eine unauflösbar Einheit gebildet hatten!

Atlan hatte sich auf den ersten Blick unsterblich in sie verliebt - und ihr war umgekehrt das gleiche geschehen. Es hatte mir damals das Herz zerrissen, als ich ihre Identität vor dem Arkoniden enthüllen mußte. Doch es war unvermeidlich gewesen, denn Iruna und Atlan standen dicht davor, die Lichtebeine zu betreten - und das Sextadimelement der Lichtebeine hätte die Sarlengort augenblicklich getötet, und Atlan wäre mit ihr umgekommen, weil er sie festgehalten hätte, als sie starb.

Seltsamerweise hatte meine Eröffnung Atlans Sinn nicht gewandelt. Seine Liebe zu Iruna war nicht einmal angekratzt worden. Aber vielleicht war das gar nicht so seltsam, denn Atlan war nicht irgend jemand, sondern eine Persönlichkeit, in der das Positive ungeheuer stark war.

Er hatte zwar meine Mahnung befolgt und war allein in die Lichtebeine gegangen, aber ich wußte, daß er seit seiner Rückkehr aus dem Tiefenland ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum unermüdlich nach der Frau gesucht hatte, der sein Herz gehörte.

Bisher hatte er sie nicht wiedergefunden, obwohl der Zeitpunkt ihrer Trennung inzwischen neunzehn Jahre zurücklag. Das lag allerdings nicht an ihm, denn er war von den Kosmokraten aus der Lokalen Gruppe verbannt worden.

Ich aber hatte damals gemeinsam mit Iruna einen Weg aus dem Tiefenland ins Normaluniversum gefunden. Das Schicksal hatte uns anschließend auf Irrwegen in die Galaxis M 33 verschlagen, die die Galaktiker Pinwheel nannten.

Dort waren wir allerdings wieder getrennt worden, denn ich hatte nicht in ihrer Nähe bleiben können, weil meine Mutter-Bruder-Tochter hinter mir her war und meine Spur bis nach Kartan verfolgt hatte. Allerdings

war mir damals gar nicht bewußt gewesen, daß Iruna und ich uns so nahe gewesen waren; ich hatte es erst später erfahren.

Da war ich aber bereits auf der Flucht vor Lelila, die mich im Auftrag von Opa Shetvan zurück nach Kamash holen wollte, auf dem kartanischen Schlachtschiff GARADAN unterwegs in den Halo von M 33 gewesen.

Nach mehrjähriger Kreuzfahrt war die GARADAN bei der Erprobung eines neuartigen Hyperantriebs verunglückt. Mit mehr Glück als Verstand hatte ich mich mit einer Rettungskapsel in relative Sicherheit bringen können - und war im System der kleinen roten Sonne Warwick von einem Schiff des PIG-Außenpostens Hitchi aus dem Raum gefischt worden.

Die Piggys hatten mich zu ihrem Stützpunkt mitgenommen und dort behalten, weil ein Raumtramp wie ich denn als solcher namens Tashit Lovelin hatte ich mich ausgegeben - den Aufwand, extra ein Schiff zum Hauptquartier nach Kabarei zu schicken, nicht wert gewesen war und weil Hitchi chronisch unterbesetzt und eine praktisch kostenlose Hilfskraft deshalb hoch willkommen war.

Nach und nach hatte ich mich dort eingelebt und war auch für qualifizierte Aufgaben eingesetzt worden. Die letzte war gewesen, die Korvette GRUWEL, die ich insgeheim in BANSHEE umtaufte, zusammen mit dem Ezialisten Nareng Mushak während einer Forschungsexpedition zu pilotieren.

Auf dem neunten Planeten der rubinroten Sonne Nachors Auge, nur rund 1070 Lichtjahre von Hitchi entfernt, hatte Mushak dann sein Schicksal ereilt. Er kam bei einer Explosion um, als er die Anlagen untersuchte, die unsere Ortung unter der Eisdecke des neunten Planeten entdeckt hatte.

Zu meinem Glück war ich nicht bei ihm gewesen, denn er hatte mich nach der Entdeckung der Anlagen mit der BANSHEE in den Asteroidenring des Systems Nachors Auge geschickt, um keinen »Zivilisten« zu gefährden. Aber möglicherweise hätte ich die Gefahr rechtzeitig erkannt, wenn ich bei ihm gewesen wäre. Selbstverständlich war ich mit der BANSHEE gelandet und hatte herauszubekommen versucht, was Nareng Mushak zugestoßen war und ob ich ihn vielleicht noch retten konnte.

Ich hatte nichts mehr von ihm gefunden.

Dafür entdeckte ich unterhalb des Explosionstrichters in rund hundert Metern Tiefe im Innern eines transparenten, sarkophagförmigen Behälters ein anscheinend energetisch konserviertes hominides Intelligenzwesen, das in einem goldenen Raumanzug steckte.

Nur der runde Klarsichthelm war transparent gewesen - und durch ihn hatte ich das Gesicht des Fremden sehen können. Es war ein mumifiziert wirkendes Gesicht gewesen mit einer dunkelbraunen Färbung, der so gut wie fleischlosen, lederartigen Haut und den unter den Lidern tief eingesunkenen Augen.

Leider hatte ich nicht feststellen können, ob das Wesen noch lebte oder seit Äonen tot war, denn während ich noch fasziniert das seltsame Symbol auf der Brustseite seines Raumanzugs gemustert hatte, war ein Anruf vom Bordsyntron der BANSHEE gekommen und hatte mich darüber informiert, daß im Umkreis einiger Lichtsekunden ein Zusammenbruch der Raum-Zeit-Struktur bevorstand.

Mir war daraufhin nichts anderes übriggeblieben, als mit meinem Beiboot in die Korvette zurückzukehren und die Eiswelt im Alarmstart zu verlassen. Das einzige Schiff des Außenpostens Hitchi durfte auf keinen Fall verlorengehen. Es war meine Pflicht, es in Sicherheit zu bringen.

Diese Absicht war allerdings gescheitert, denn als kurz darauf tatsächlich die Raum-Zeit-Struktur in diesem Raumsektor zusammenbrach, wurde die BANSHEE in eine Raum-Zeit-Verwerfung katapultiert.

Ich nahm jedenfalls an, daß es sich um eine Raum-Zeit-Verwerfung handelte - und die folgenden Ereignisse schienen meine Annahme zu bestätigen.

Jedenfalls empfing der Hyperkom meines Schiffs Impulsgruppen, die im kartanischen Informationskode gehalten waren und aus einer Entfernung von rund 870.000 Lichtjahren kamen. Später konnte ich sogar die Nachrichten eines Senders, der sich *Freie Galaxis* nannte, mit dem Hyperkom empfangen.

Dem Inhalt der Nachrichten war eindeutig zu entnehmen, daß der Sender sich in der Milchstraßengalaxis befand - und die war rund 2,5 Millionen Lichtjahre entfernt (vorausgesetzt, die alten Entfernungswerte waren überhaupt noch real).

Als ich dann aus Sendungen, die zwischen verschiedenen Welten der Kartanin hin und hergingen, erfuhr, daß die GOI ein Raumschiff nach M 33 geschickt hatte, das Nikki Frickel als Ersatz für die WAGEIO zur Verfügung gestellt werden sollte, und daß Nikki Frickel es an Bord eines Gigantraumschiffs namens NARGA SANT erwartete, das sich an der Peripherie von M 33 befand und die Residenz der geheimnisvollen Wissenden der Kartanin darstellte, reifte in mir ein Plan.

Natürlich verstand ich nicht alles, was die Funksprüche aussagten. Ich kannte auch die NARGA SANT nicht. Aber ich wußte einiges über Nikki Frickel und ihre Abenteuer - und ich hörte mit, wie die Besatzung des Ersatzraumschiffs über die NARGA SANT informiert wurde.

Der Gigant war 90 km lang, 28 km breit und 20 km hoch und war vor langer Zeit aus unermeßlicher Entfernung nach M 33 gekommen.

Das genügte mir, um den Entschluß zu fassen, die NARGA SANT aufzusuchen und in sie einzudringen, um hinter die Geheimnisse der Kartenin zu kommen, die die PIG bisher offenbar vergebens zu entschleiern versucht hatte.

Normalerweise wäre der Entschluß unrealisierbar gewesen, hätten da nicht zwei besondere Fakten existiert.

Fakt eins war, daß ich mich mit der BANSHEE in einer Raum-Zeit-Verwerfung befand und in ihr ohne Geschwindigkeitsbegrenzung hin und her geschleudert wurde (wahrscheinlich über Hunderttausende von Lichtjahren hinweg) - und Fakt zwei war, daß der Große Erbgott bei mir weilte, wenn auch auf meine Anweisung deaktiviert, und Lullog konnte alles (oder doch fast alles, wenn die Gegebenheiten stimmten). Ich aktivierte also Lullog und wies ihn an, die Position der NARGA SANT zu ermitteln und mich hinzubringen (mit der BANSHEE natürlich).

Nun ja, Lullog tat sein Bestes.

Er ließ die BANSHEE nach einem chaotischen Eiertanz quer durch die Dimensionen in einem großen, allerdings weitgehend zerstörten Schiffshangar materialisieren.

Allerdings kam danach alles anders, als ich gedacht hatte.

Wir wurden von großen echsenhaften Intelligenzwesen in leuchtendroten Kampfpanzern angegriffen, die gewaltsam in die BANSHEE eindrangen.

Gleichzeitig meldete sich eine Stimme in Interkosmo und forderte die Besatzung meines Schiffes auf, die Waffen niederzulegen und sich den Kommandos der Traav zu fügen. Dabei erwähnte die Stimme den Namen des Riesenschiffs, in dem wir angekommen waren.

Und es war nicht der Name NARGA SANT, sondern der Name NARGA PUUR.

Lullog erklärte mir, dieses Schiff müßte der NARGA SANT in jeder Hinsicht sehr ähnlich sein, denn er hätte sich auf die Charakteristiken des in der sternennarmen Zone an der Peripherie von M 33 konzentriert und könnte daher nicht ein völlig anderes Schiff »erwischt« haben. Immerhin räumte er die Möglichkeit ein, daß die NARGA PUUR sich in einem Raumsektor weit außerhalb der Galaxis M 33 befinden mochte, denn die in der Raum-Zeit-Verwerfung tobenden Gewalten könnten uns in ein völlig unbekanntes Gebiet des Universums verschlagen haben.

Das waren schöne Aussichten gewesen.

Sie bewogen mich dazu, den Traav keinen Widerstand zu leisten, sondern den Bewußtlosen zu spielen und mich von ihnen gefangennehmen zu lassen, um irgendwann später die NARGA PUUR zu erkunden und ihr Geheimnis zu lüften.

Kamashiten sind eben von Natur aus neugierig, ganz besonders aber, wenn sie aus dem Lokoshan-Clan stammen und einen terranischen Indianer vom Stamm der Algonkin namens Blackhawk und einen Psychokopisten namens Patulli Lokoshan zu Vorfahren haben.

Leider zeigten die Traav keinen Sinn für so etwas, sondern verfrachteten mich ganz und gar gefühllos in einen Überlebenstank in irgendeiner Kammer der NARGA PUUR und ließen mich tiefgefrieren.

Bevor mein Bewußtsein schlafen ging, konnte ich von Lullog lediglich noch erfahren, daß wir den 31. Januar 447 NGZ schrieben...

2.

»Was wird jetzt, Atlan?« flüsterte Eirene und schmiegte sich hilfesuchend an mich.

Das fragte ich mich selber, seit ich an Bord der NARGA PUUR war. Seit ich in den letzten Stunden des 4. April 447 NGZ von meiner KARMINA in das Scotaming, die Hauptzentrale, des 80 Kilometer langen, 25 Kilometer breiten und 18 Kilometer hohen KLOTZES übergewechselt hatte, befand sich das Gigantschiff aus dem Universum Tarkan in Überlichtphase innerhalb des Linearraums.

Inzwischen war der 5. April angebrochen - und Bao at Tarkan schien sich noch hilfloser zu fühlen als am Vortag.

Dabei sah der Projekt-Koordinator keineswegs hilflos aus.

Er war ein überdurchschnittlich hochgewachsener Kartenin mit breiten Schultern und geschmeidigem Gang, der ebenso an einen terranischen Königstiger erinnerte wie das katzenhafte Gesicht mit seinem starken Backenbart und den steif nach links und rechts abstehenden Schnurrhaaren.

Seit er vor etwa einer Stunde seine goldbraune, schwarzgestreifte Raumkampfkombination angezogen hatte, war die Assoziation in meiner Psyche mit einem Bengaltiger noch verblüffender. Wenn er den von der Stirn bis tief in den Nacken reichenden, silbrig schimmernden breiten Fellstreifen krauste, dann duckte

sich Sue-EI-K'yon, die Lao-Sinh-Kartanin und Waise von Hubei, jedesmal eingeschüchtert. Sie hatte allerdings gewisse Gründe, eingeschüchtert zu sein. Gucky hatte mir unter vier Augen berichtet, welcher Schock für die an elitäres Denken und Verhalten gewohnte 14jährige Esper-Schülerin der jähre Wechsel vom ehemaligen Matriarchat in das ausgeprägte Patriarchat der KLOTZ-Kartanin gewesen war. Anscheinend hatte sie sogar demütigende Mißhandlungen erdulden müssen, bis der Mausbiber sie unter seine Fittiche genommen hatte.

Soeben duckte sie sich abermals, denn Bao hatte es nicht lassen können, sein angeknackstes Selbstbewußtsein wieder einmal durch Imponiergehabe zu verstärken.

Ich sah aus den Augenwinkeln, wie Gucky, der rechts von mir, flankiert von Ras und Fellmer, in einem tiefen Kontursessel saß, den Projekt-Koordinator scharf fixierte.

Halte dich heraus! mahnte mein Extrasinn, als ich den Mausbiber »zurückpfeifen« wollte. *Bao wird vielleicht gesprächiger, wenn er sein psychisches Tief nicht mehr durch Imponiergehabe kompensieren kann.*

Der Rat erschien mir gut; deshalb befolgte ich ihn.

Eine Sekunde später verlor Bao at Tarkan aus »unerfindlichen Gründen« das Gleichgewicht und rettete sich vor einem blamablen Sturz aufs Steißbein nur dadurch, indem er sich in den nächsten Sessel plumpsen ließ.

Eirene kicherte, ohne eine Miene zu verziehen.

Die Tochter Gesils und meines Freundes Perry hatte es faustdick hinter den Ohren. Das änderte aber nichts daran, daß sie mit ihren siebzehn Jahren noch ein Grünschnabel war, der sich noch viel kosmische Stürme um die Nase wehen lassen mußte, bevor er es mit Erwachsenen aufnehmen konnte.

Es wäre ein Fehler gewesen, ihr in der verworrenen Lage, in der wir uns befanden, die Initiative zu überlassen.

Ich entschloß mich, das längst überfällige Machtwort zu sprechen.

»So geht es nicht weiter!« sagte ich laut und mit unüberhörbarem Unwillen, während ich ein paar Schritte auf Bao zuging und zirka fünf Meter vor seinem Sessel stehenblieb.

Er blickte zu mir auf. Sein Stirnfell runzelte sich noch stärker, aber nicht mehr in patriarchalischem Gehabe, sondern verunsichert, während seine in strahlendem Gelb leuchtenden »Tigeraugen« mit den senkrechten Schlitzpupillen mich fragend (und irgendwie in banger Erwartung) ansahen.

Keine Rücksicht auf seinen Seelenzustand! wisperte der Extrasinn.

Das hatte ich nicht vor.

»Du hast meine Freunde und mich um Hilfe ersucht, Bao«, sagte ich eindringlich. »Aber jetzt, da wir hier sind und dir helfen wollen, sagst du uns nicht, wie wir dir überhaupt helfen können. Dein Verhalten ist absolut unlogisch, wenn nicht gar schizophren.«

»Ich untersage dir, meine Autorität anzugreifen!« begehrte er mit grollender Stimme auf.

Ich wischte seinen Einwand mit einer Handbewegung beiseite.

»Deine Autorität wird nicht von mir beschädigt, sondern von dir selbst«, erklärte ich sarkastisch. »Wenn du der Projekt-Koordinator bist, hat das Schiff dir zu gehorchen. Gehorcht es dir nicht, hast du deinen Status als Projekt-Koordinator verloren. Dennoch solltest du zumindest Vermutungen haben, was hier gespielt wird - und du solltest diesen Vermutungen auf den Grund gehen.«

Seine Augen funkelten zornig, dann wurden sie glanzlos, und er verlor seine arrogante Haltung.

»Wir werden den Zentralcomputer befragen«, erwiderte er und winkte dem Chefkybernetiker mit einer herrischen Handbewegung.

Der Wissenschaftler beugte sich über seine Schaltkonsole und ließ die Finger über die Sensorpunkte der Tastatur huschen.

Ich sah den Bildschirm der Hauptpositronik aufleuchten. Dennoch würde es eine Weile dauern, bis der Chefkybernetiker Antwort auf seine Fragen erhielt. Er hatte sie noch nicht einmal eingegeben.

Deshalb sah ich mich nochmals innerhalb der Kommandozentrale um, dem Kernstück des Scotaming, eines miteinander verschachtelten Komplexes von verschiedenen Kontrollräumen, die miteinander die Hauptschaltzentrale der NARGA PUUR darstellten.

Hier, in der geräumigen Kommandozentrale, gab es zwei Etagen. Die oberste Etage war allerdings nur mit untergeordneten Chargen besetzt. Zirka dreißig Kartanin führten hier Operationen und Berechnungen zweiter und dritter Rangordnung aus.

Die untere Etage war eindeutig der Hauptraum. Nicht zuletzt ließ sich das an der Panoramagalerie erkennen, einer fugenlosen Bildfläche, die sich lückenlos rundherum zog. Die Kartanin nannten sie nicht Panoramagalerie. Das hinderte mich aber nicht daran, alte, bewährte Begriffe in die Technowelt des

KLOTZES zu übertragen.

Natürlich war auf der Panoramagalerie zur Zeit nichts zu sehen, da das Schiff mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit durch den Linearraum raste, jene instabile Halbraumzone zwischen Einstein und Hyperraum, in der die Lichtgeschwindigkeit gleich unendlich war, weshalb der c-Faktor sich logischerweise auch nicht auf den Zwischenraum, sondern auf den sogenannten Normalraum bezog, in dem sein Wert konstant war.

Meine Aufmerksamkeit galt zur Zeit den Kontrollpulten mit ihren zahlreichen Datensichtschirmen und blinkenden Sensorflächen auf und über ihnen und den Kartenin, die in ihren Sesseln davorsaßen und sich offenkundig keinen Rat wußten, weil die Schiffssysteme sich von der Hauptzentrale aus nicht mehr beherrschen ließen.

Ich fragte mich, ob sie sich von hier aus jemals hundertprozentig hatten beherrschen lassen. Seit ich hier war, gab es von hier keine Kontrolle über sie - und auch schon vorher nicht, denn sonst hätte Bao at Tarkan Gucky, Fellmer und Ras nicht Ende März um Beistand ersucht.

Ein Ausruf des Chefkybernetikers ließ mich wieder zu ihm blicken. Ich sah, daß auf dem Bildschirm der Hauptpositronik Buchstabengruppen erschienen - und zwar sowohl kartanische als auch solche des Interkosmo, denn inzwischen war unsere Sprache zur zweiten Verkehrssprache an Bord der NARGA PUUR geworden.

Meine Spannung und Hoffnung wichen der Enttäuschung, als ich las, daß die Hauptpositronik die Frage nach den Gründen für die »Eigenmächtigkeiten« der Schiffssysteme nicht beantwortete, sondern lediglich mitteilte, daß sie einen Befehlsimpuls erster Dringlichkeitsstufe erhalten hatte.

»Von wem?« rief ich dem Kybernetiker zu. »Sofort nachhaken!«

Der Kartanin mit dem bereits ergrauten Haar blickte den Projekt-Koordinator fragend an.

»Mein Befehl!« stellte sich Bao hinter mich.

Der Kybernetiker beugte sich abermals über seine Schaltkonsole. Als er sich aufrichtete und auf den Bildschirm blickte, erlebte er eine Enttäuschung.

Seine letzte Frage war nicht einmal ausweichend beantwortet worden. Die Hauptpositronik hatte überhaupt nicht auf sie reagiert.

Abschalten! flüsterte der Extrasinn mir zu. *Die Hauptpositronik abschalten, dann kann sie nicht mehr eigenmäßig oder im Auftrag Unbekannter handeln!* Ich ignorierte es. Es wäre sinnlos gewesen, es auf diese Tour zu versuchen, noch dazu während einer Linearetappe. Ohne funktionierende Hauptpositronik wäre der KLOTZ zu einer hilflosen Ansammlung von Materie degeneriert und vielleicht sogar existentiell gefährdet worden. Oder die Schaltung hätte die Unbekannten dazu provoziert, massiv gegen uns vorzugehen, um die »Störenfriede« auszuschalten.

Eine solche Auseinandersetzung wollte ich aber erst dann riskieren, wenn ich wenigstens ahnte, gegen wen wir zu kämpfen hatten und welche Mittel ihm zur Verfügung standen. Die Prinzipien der alten arkonidischen Kriegsschule hatten sich bisher immer bewährt.

»Es ist gut«, beschied ich den Chefkybernetiker. »Alle Akustik-Sensoren der Hauptpositronik und der anderen positronischen Systeme desaktivieren! Andernfalls riskieren wir, daß alles, was wir hier sagen, anderswo mitgehört wird.«

»Ausführung!« bestätigte Bao at Tarkan, ohne eine entsprechende Frage seines Untergebenen abzuwarten.

Anschließend sah er mich erwartungsvoll an.

Ich wartete jedoch darauf, bis der Chefkybernetiker meine Anweisungen ausgeführt hatte - und bis Bao an meinem Blick erkannte, daß ich es nicht länger hinnehmen würde, daß er sitzen blieb, während ich stand. Er erhob sich in dem Moment, in dem der Kybernetiker die Ausführung der Befehle meldete.

»Mehr als der Zentralcomputer kann ich auch nicht sagen«, erklärte er verlegen.

»Das akzeptiere ich nicht«, gab ich zurück. »Du als Projekt-Koordinator mußt zumindest einen Verdacht haben, wer die Unbekannten sind, die dir die Kontrolle über das Schiff entrissen haben, und von welchen Zielen sie geleitet werden. Ich bezweifle, daß sie die NARGA PUUR zur Lokalen Gruppe bringen wollen. Wenn das ihr Ziel wäre, hätten sie auch dich gewähren lassen können, denn du wolltest sie ja dorthin bringen, wo die Sternenmassen der Galaxis Hangay materialisieren.«

»Du meinst, die NARGA PUUR hätte einen völlig anderen Kurs eingeschlagen?« fragte Bao schockiert.

»Das steht für mich fest«, antwortete ich. »Das ist etwas ganz anderes, als wenn ich etwas nur meine. Denke nach! Irgendwo in deinen bewußten oder unbewußten Erinnerungen muß es Anhaltspunkte dafür geben, wer sich hier unbefugt eingemischt hat.«

»Es könnte ein Prophet des Hexameron dahinterstecken«, sagte Bao at Tarkan zögernd.

Ich merkte, wie meine Haltung sich versteifte.

Endlich war ein neuer Begriff gefallen, der mir bedeutungsvoll erschien.

»Ein Prophet des Hexameron«, wiederholte ich, während ich versuchte, diesen Begriff zu analysieren. Ich glaubte nicht an eine religiöse Bedeutung, obwohl es ganz danach klang. Für wahrscheinlicher hielt ich es, daß Drahtzieher des Kriegerkults der Mächtigkeitsballung Estartu dahintersteckten. Aus vielfältiger Erfahrung wußte ich allerdings, daß alle Vermutungen sich im nachhinein als falsch erweisen konnten. Was ich brauchte, war Gewißheit!

»Was ist ein Prophet des Hexameron?« drängte ich Bao.

Zorn wallte in mir auf, als ich bemerkte, wie der Projekt-Koordinator sich innerlich krümmte und wand. Doch ich beherrschte mich, denn Zorn war noch nie ein guter Ratgeber gewesen.

»Im Universum Tarkan gibt es eine Art Sekte, deren Anhänger sich als Propheten des Hexameron oder als Propheten der Letzten Sechs Tage bezeichnen«, sagte Bao stockend. »Diese Sekte hat große Macht.«

»Und was strebt sie an?« stieß ich nach.

Wieder krümmte und wand sich Bao innerlich.

»Ich weiß es nicht!« stieß er schließlich hervor.

Ich glaubte ihm nicht. Vielmehr hatte ich den Eindruck, daß er nicht auszusprechen wagte, was er wußte obwohl ich sicher war, daß sein Wissen nicht sehr umfangreich sein konnte, denn sonst hätte er die Lage an Bord des KLOTZES aus eigener Kraft in den Griff bekommen.

Ein Seitenblick zu Gucky verriet mir, daß es dem Mausbiber auch diesmal nicht gelungen war, die Gedanken des Projekt-Koordinators telepathisch zu sondieren.

»Warum weißt du nichts darüber?« bohrte ich weiter. »Ist dir dieses Wissen genommen worden, oder hindert dich so etwas wie ein posthypnotischer Block daran, es in deine Erinnerung zu rufen?«

»Ich weiß auch das nicht!«, erwiderte Bao gepeinigt. »Möglicherweise gibt es so etwas wie einen posthypnotischen Block, aber auf andere psionischer Ebene. Ich ahne, daß meine Leute und ich nicht in der Lage sind, etwas über die Gründe und Hintergründe der Manipulationen auf der NARGA PUUR herauszufinden. Darum bitte ich dich, Atlan, gemeinsam mit deinen Leuten der Sache auf den Grund zu gehen. Irgend etwas beherrscht das Schiff, aber nicht über die technischen Systeme des Scotaming, sondern über andere Mittel, auf die ich keinen Einfluß habe und auch nicht über die technischen Systeme des Scotaming erzielen kann.«

Nicht schlecht! raunte der Logisektor mir zu. *Aber fordere mehr Wissen über den KLOTZ, bevor du dich in die Tiefen des Riesengebildes wagst!*

Das entsprach meinen eigenen Überlegungen.

Ein Vorstoß unter meiner Führung in die Tiefen des KLOTZES war genau nach meinem Geschmack - davon einmal abgesehen, daß ich auch unter den speziellen Aspekten der USO-Einsatztaktik zum selben Schluß gekommen war.

»Es wäre zu überlegen«, erklärte ich mit gespielter Zurückhaltung. »Allerdings nur dann, wenn ich neue Fakten erfahre, die mir bei einem solchen Vorstoß nützlich sein können.«

»Ich kann dir nicht viel mehr sagen als das, was ich schon deinen Leuten gesagt habe«, sagte Bao. »Aber in einer Sektion nicht weit vom Scotaming existiert eine kleine Kolonie von Zataras, die als Chronisten beziehungsweise kollektives Logbuch der NARGA PUUR fungieren. Von ihnen kannst du wahrscheinlich einige nützliche Fakten bekommen.«

Ich erinnerte mich überdeutlich daran, was ich über die Zataras wußte, jene intelligenten Pflanzenwesen, die vor rund 50.000 Jahren auf der NARGA SANT aus Tarkan ins Standarduniversum gekommen waren. Deshalb wunderte ich mich nicht darüber, daß es auch auf der NARGA PUUR eine Kolonie von ihnen gab.

Unter Umständen konnte ich wichtige Fakten von ihnen erfahren. Dennoch durfte ich mich von diesen Aussichten nicht zu übereiltem Handeln verleiten lassen.

Schließlich diente letzten Endes alles, was ich in diesen turbulenten Zeiten unternahm, in erster Linie dazu, eine Möglichkeit zu finden, meinem verschollenen Freund Perry zu folgen und ihm im fremden Universum beizustehen.

Alles andere war sekundär.

»Wir machen es folgendermaßen«, erklärte ich deshalb. »Gucky, Ras und ich gehen zu den Zataras, um von ihnen Informationen zu bekommen. Sobald dieser Zweck erreicht ist, kehren wir noch einmal ins Scotaming zurück und legen die weitergehende Einsatzplanung fest. Irgendwelche Einwände?«

»Wo Gucky hingeht, da gehe ich auch hin!« fauchte Sue-El-K'yon und funkelte mich aufgelehrend aus

ihren Katzenaugen an.

»Ausgeschlossen!« sagte ich, klarmachend, daß ich in dieser Beziehung keinen Widerspruch duldet.

»Es handelt sich um einen Vorstoß in unbekanntes Terrain, da muß die Teilnehmerzahl auf die wichtigsten Akteure beschränkt sein. Außerdem kommen wir bald zurück.«

»Ganz sicher, Sue-El«, unterstützte mich der Ilt.

»Aber mich nehmt ihr doch mit«, sagte Eirene mit zuversichtlichem Lächeln.

»Nein«, entschied ich - und fügte tröstend hinzu: »Fellmer braucht jemanden, auf den er sich verlassen kann - und außer dir bleibt ja niemand zurück. Natürlich auch Sue-El, aber sie kann Fellmer nicht groß helfen, sondern muß von dir beschützt werden, solange Gucky nicht bei euch ist.« »Und außerdem bin ich ein Mädchen ohne große Einsatzerfahrung und deshalb nur hinderlich, wenn es hart auf hart kommt«, erwiderte Perrys Tochter trotzig resignierend.

»Unser Arkonidenfürst hat Angst um dich«, spottete Gucky gutmütig.

Das brachte Eirene zum Lachen.

Damit war alles geklärt.

Nachdem Bao at Tarkan uns erklärt hatte, wo sich die Kolonie der Zataras befand, brachen Gucky, Ras und ich' auf ...

Wir hatten uns noch nicht weit vom Scotaming entfernt, als sich mir die Konstruktionsprinzipien des Riesenschiffs so offenbarten, wie es bei meinem Eindringen durch ein Schott über dem Scotaming nicht möglich gewesen war.

Wichtigste Fakten waren die horizontale Anordnung der einzelnen Hauptdecks und die vertikale Anordnung der Querwände - alles relativ zur Längsachse der NARGA PUUR. Durch diese Bauweise war zweifellos eine hohe Festigkeit gegenüber starken Vortriebsbelastungen und Verwindungskräften erreicht worden. Dazu kam, daß die Längsträger zusätzlich abgestrebt waren. Zahlreiche Antigravschächte führten vertikal von der unteren zur oberen Zellwandung - beziehungsweise umgekehrt. Das aber hatte ich mir schon gleich nach dem Betreten der NARGA PUUR ausrechnen können, als ich feststellte, daß die künstliche Schwerkraft vertikal verlief.

Wir entdeckten außerdem die Röhren von Vakuum-Rohrbahnen, die parallel zur Horizontalachse verliefen und die Querwände in druckfesten Rohrdurchlässen passierten. In unserer Sektion des Schiffs waren jedoch keine Vakuzüge unterwegs. Das konnte sich allerdings schnell ändern, weshalb wir es vorzogen, uns nicht innerhalb der Röhren vorwärts zu bewegen.

Wir benutzten statt dessen einen Korridor mit kleinem Querschnitt, der uns dazu zwang, im Gänsemarsch zu gehen. Ohnehin hatten wir nur rund anderthalb Kilometer horizontal in Richtung Bug zurückzulegen und etwa fünfhundert Meter durch einen Antigravschacht abwärts zu schweben.

Selbstverständlich hätten Gucky und Ras auch mit mir teleportieren können. Sie boten mir das auch an. Aber ich lehnte ab, obwohl wir nach Baos Erklärungen genau wußten, wo die Kolonie der Zataras lag. Aufgrund der unklaren Verhältnisse an Bord wollte ich jedoch kein unnötiges Risiko eingehen. Vor allem fürchtete ich, die beiden Teleporter könnten in Antipsi-Sperren geraten und dabei Schaden nehmen.

Diese Vorsichtsmaßnahme konnten wir uns allerdings nicht leisten, weil Bao at Tarkan mir einen handlichen Kodeimpulsgeber überreicht hatte. Mit seiner Hilfe öffneten sich die Schotte der Querwände vor uns.

Ein Sesamöffnedich war dieser Kodeimpulsgeber jedoch nicht. Wir stellten es fest, als wir am Außenschott einer großen Luftschiele vorbeikamen, hinter der ich eine geräumige Schaltzentrale vermutete. Hier versagte der invariable Kode, der nur durch einen einfachen Knopfdruck aktiviert werden konnte.

»Soll ich springen?« fragte Gucky eifrig.

»Nein«, entschied ich nach kurzem Überlegen. »Es besteht keine Notwendigkeit für uns, diese Schaltzentrale zu betreten. Folglich wäre es nicht gerechtfertigt, aus purer Neugier ein Risiko einzugehen.«

Sinnend fügte ich, halb zu mir selbst, hinzu:

»Ja, wenn ich einen der Könner des ehemaligen Thunderbolt-Teams dabeihätte: Harl Dephin oder Cool Arakan, den genialen siganesischen Kybernetiker...!«

Ras und Gucky waren nicht beleidigt. Sie wußten, wie ich das mit den Könner gemeint hatte. Nur spezialisierte siganesische Mikro-Techniker hätten den simplen Kodeimpulsgeber, den Bao mir mitgegeben hatte, untersuchen und nach Belieben manipulieren können, sofern seine Kapazität erweiterungs- und ausbaufähig war. Wir Hominiden waren in dieser Hinsicht von der Natur stiefmütterlich behandelt worden. (Natürlich rügte mein Extrasinn meine Einstufung des Mausbibers als Hominiden - und

streng wissenschaftlich betrachtet geschah das zweifellos zu Recht , aber in Gedanken durfte ich Gucky schon gefühlsmäßig einstufen.)

Du denkst zuviel an Nebensächlichkeiten, mahnte der Extrasinn.

Ich riß mich zusammen. Nachdem ich mich mit den beiden Mutanten verständigt hatte, gingen wir weiter. Wenige Minuten später hob der Mausbiber die Hand. Er tat das in typisch terranischer Manier. Das war allerdings nicht verwunderlich, wenn man bedachte, wie lange er schon unter Menschen lebte.

»Sie sind ganz in der Nähe!« flüsterte er. »Ich spüre es, auch wenn ich ihre Gedanken nicht lesen kann.« Ich memorierte die Information über die Unterkunft der Zataras, die Bao mir gegeben hatte, und stellte fest, daß wir die nächste Abzweigung nach links nehmen mußten und dann nach wenigen Metern auf einen der Zugänge zu diesen Pflanzenwesen stoßen würden.

Sekunden später hatten wir die Abzweigung erreicht und blickten in einen Nebenkorridor, der nach rund fünf Metern an einem dunkelgrünen Schott endete, auf dessen Oberfläche sich das gelbliche Licht der Korridorbeleuchtung spiegelte und seltsame, bizarre Formen vorgaukelte.

Im gleichen Moment erstarrten wir förmlich.

Irgendwo unter unseren Füßen, wahrscheinlich ein paar hundert Meter tiefer, ertönte ein schwaches Summen, schwoll für Sekundenbruchteile an und verebbte in der anderen Richtung wieder.

Ich hatte mein Vielzweck-Armbandgerät kontrolliert und festgestellt, daß rund dreihundertfünfzig Meter unter uns ein geradlinig verlaufendes Hochenergiefeld mit einem Querschnitt von zirka fünfzig Zentimetern »angesprungen« war und über sich ein schnell und horizontal dahinwanderndes Magnetfeld erzeugte.

Das Vortriebsmagnetfeld einer Vaku-Rohrbahn!

Demnach gab es innerhalb des KLOTZES doch mehr Aktivitäten, als wir bisher angenommen hatten. Ob das allerdings etwas mit den Manipulationen zu tun hatte, durch die das Schiff mit unbekanntem Ziel auf Überlichtphase gebracht worden war, konnte ich nur zu erraten versuchen.

Ich spürte ein bekanntes Prickeln im Hinterkopf.

Die Geheimnisse der NARGA PUUR stellten eine ungeheure Herausforderung für mich dar. Ich mußte mich dazu zwingen, ihr nicht nachzugeben und noch abzuwarten, anstatt das Schiff sofort und systematisch vom Bug bis zum Heck zu erforschen.

»Zuerst die Zataras!« sagte ich, an Ras und Gucky gewandt.

Danach aktivierte ich den Kodeimpulsgeber abermals und richtete das rötlich markierte Abstrahlfeld auf das dunkelgrüne Schott.

»Wieder Fehlanzeige!« kommentierte Gucky, als nichts geschah. »Soll ich es telekinetisch aus den Halterungen stoßen?«

»Warte noch!« bat ich. »Ungeduld ist ein schlechter Ratgeber.«

»Das stimmt allerdings«, ertönte eine zarte Stimme, die ich unwillkürlich als weiblich einstufte. »Aber wir erkennen, daß ihr keine bösen Absichten habt - auch das possierliche Pelzwesen nicht - und daß ihr mit uns reden wollt.«

Der Ilt stieß einen schrillen Pfiff aus, dann rief er:

»Ich bin der Erbe des Universums, und als solcher kann ich gar nicht possierlich sein, sondern höchstens attraktiv. Selbstverständlich aber kommen wir in Frieden, ihr zarten Pflanzen. Öffnet also das Schott, damit wir euch besuchen können!«

Tatsächlich fuhr das dunkelgrüne Schott zur Seite. Das Innere einer Schleusenkammer wurde sichtbar. Es war von rötlichem Licht erfüllt.

»Tretet ein!« forderte die zarte Stimme uns auf.

Wir zögerten nicht, aber als wir in der Schleusenkammer standen, konnte ich mich nicht enthalten zu fragen:

»Wodurch sprichst du zu uns, Zatara?«

»Durch ein Parlafon«, antwortete das Pflanzenwesen. »Wir kannten dieses Gerät zwar lange Zeit nicht, aber als es mit Hilfe einer unserer Artgenossinnen in einem anderen Sektor dieses Universums entwickelt wurde, besaßen wir alle Informationen darüber im gleichen Augenblick und konnten es nachbauen lassen.«

Ich nickte, denn ich wußte, daß die Zataras Informationen über Ereignisse in der Vergangenheit, in der Gegenwart oder in der Zukunft so aufnahmen, als würden sie ihnen förmlich zufliegen - und das über unvorstellbare Entfernungen hinweg. Allerdings verstanden sie diese Informationen oft nicht oder nur teilweise.

Als sich das Schott hinter uns schloß, öffnete sich das Schott vor uns.

Ich blickte in einen großen, unregelmäßig gestalteten Raum mit vielen Erhebungen und Nischen, dessen kuppelförmige Decke hellrotes, wärmendes Licht ausstrahlte und damit mindestens ein Dutzend unterschiedlich gefärbte Pflanzenwesen beleuchtete, die aus in den Boden versenkten Kübeln mit dunkler, humoser Erde wuchsen. Ein phantastischer Anblick! Während ich noch hinsah, schwebte etwas Kleines, Glänzendes links an mir vorbei und tauchte zwischen den dunkelgrünen, lederartigen Blättern einer Zatara unter, deren etwa 70 Zentimeter hoher Stamm purpurfarben leuchtete und an deren Spitze eine offene Blüte mit großen, rot und - lila schimmernden Blütenblättern und zahllosen irisierenden Staubblättern prangte.

Das mußte das Parlafon gewesen sein!

Langsam ging ich auf diese Pflanze zu und blieb zirka zwei Meter vor ihr stehen.

»Du hast zu uns gesprochen«, stellte ich fest. »Ich bin Atlan. Meine Freunde heißen Gucky - das ist das Pelzwesen und Ras.«

»Ich bin Virakochaggua«, sagte die Pflanze und zauberte ein wundervolles Farbenspiel auf ihre Staubblätter. »Du bist sehr schön«, erklärte ich aufrichtig. »Und deine Artgenossen sind es auch.«

»Wirklich phantastisch!« flüsterte Ras Tschubai hingerissen.

»Ich habe euch alle gem«, stellte Gucky fest und klatschte in die Patschhändchen.

»Warum hast du dann eben daran gedacht, daß Karotten wenigstens eßbare Pflanzenwesen wären, Gucky?« fragte Virakochaggua.

»Das war nicht ich«, widersprach der Ilt, wenn auch ziemlich betreten. »Das war mein innerer Schweinehund. Aber ich selber habe euch ehrlich lieb.« »Zum Fressen gern«, flüsterte ich ihm zu. Dabei fiel mein Blick auf eine blanke, dampfende Fläche in einer Nische.

Als ich genauer hinsah, wurde mir klar, daß diese Fläche aus gefrorenem Wasser bestand.

Das war es jedoch nicht, was meine Aufmerksamkeit so sehr erregt hatte. Es war das Fragment einer Zatara, das sich etwa knöchelhoch über die Eisfläche erhob und das in sich zusammensank und zu schwarzem Staub zerfiel, während ich vielleicht zehn Sekunden lang hinsah. Ein paar Sekunden danach war der schwarze Staub vom Eis förmlich aufgesogen worden.

»Das ist Hildariukaggachua«, erklärte Virakochaggua, die natürlich gesehen hatte, wohin ich starnte. »Die Älteste unserer Kolonie.«

»Das ist Hildariu?« fragte ich verblüfft, die letzten Silben einfach weglassend, weil ich den Namen nicht mehr voll zusammenbekam. »Aber ich sehe sie nicht mehr. Ist sie tot und vergangen?«

»Tot, aber nicht vergangen«, antwortete Virakochaggua. »Hildariukaggachua starb an Altersschwäche. Das kommt bei uns Zataras immer wieder vor. Aber dieses Sterben ist nichts Endgültiges. Wir regenerieren uns, brauchen dazu aber gefrorenes Wasser. Dann wachsen wir neu und behalten alle unsere Erinnerungen.«

»Ich bin fasziniert«, sagte ich mit ehrlicher Begeisterung - obwohl mir solche Phänomene nicht ganz unbekannt waren und ich im Tiefenland an Clio, der Spielzeugmacherin, ein ganz ähnliches Talent entdeckt hatte.

»Das glaube ich«, erwiderte Virakochaggua - und ich bildete mir ein, einen Hauch von Eitelkeit herauszuhören. »Aber ihr seid bestimmt nicht zu uns gekommen, um diesem Vorgang beizuwohnen und etwas darüber zu erfahren.«

»Natürlich nicht«, erklärte ich. »Wir kamen hierher, weil Bao at Tarkan uns sagte, wir könnten von euch Informationen erhalten, die uns dabei helfen würden, einige Probleme besser zu verstehen, die seit einiger Zeit in der NARGA PUUR aufgetreten sind.«

»Wir wissen viel, aber wir wissen nicht, ob etwas darunter ist, was euch hilft«, erwiderte die Zatara.

»Könnte es sein, daß eure Probleme mit den Funkimpulsen aus dem Halo von Absantha-Gom zu tun haben, die vor nicht langer Zeit auf der NARGA PUUR eingingen?«

»Funkimpulse aus dem Halo von Absantha-Gom?« wiederholte ich erregt, denn das war für mich tatsächlich eine Neuigkeit. »Wann genau war das gewesen?«

Diese Frage vermochte Virakochaggua verständlicherweise nicht ohne weiteres zu beantworten, da es zu große Unterschiede in der Zeitrechnung der intelligenten Pflanzenwesen und unserer gab. Aber mit Hilfe des Austauschs von Informationen, die mit Zeitgrößen und Geschehnissen zu tun hatten, arbeiteten wir eine gemeinsame Basis heraus.

Und kamen schließlich zu dem Ergebnis, daß das Durcheinander auf der NARGA PUUR am 2. April dieses Jahres einsetzte, bald nachdem rund fünf Millionen Sonnenmassen aus dem Halo von Absantha-Gom entmaterialisierten.

Zu diesem Zeitpunkt gingen die bewußten Funkimpulse auf dem KLOTZ ein, die von Unbekannten aus

dem Riesenschiff beantwortet wurden. In der Folgezeit gerieten alle Schiffssysteme, soweit die Zataras das zu bemerken in der Lage waren, in hektische Betriebsamkeit, die vorerst darin gipfelte, daß die NARGA PUUR am 4. April in die Überlichtphase gegangen war, ohne daß Bao at Tarkan und seine Kartanin etwas dagegen hätten unternehmen können.

»Von Unbekannten beantwortet!« platzte Gucky heraus, bevor ich mir überlegt hatte, wie ich weiterfragen sollte. »Wer können denn diese Unbekannten sein?«

»Eigentlich nur die Nakken«, antwortete Virakochaggua zu meiner Überraschung prompt. »Sie sind die Navigatoren, die eigentlichen Piloten der NARGA PUUR.«

»Aber Bao ist der Projekt-Koordinator!« wandte Ras ein. »Folglich müssen die Piloten ihm gehorchen.«

»Wir wissen nicht, ob das so ist«, meinte Virakochaggua. »Ich an eurer Stelle würde mich an die Nakken wenden und sie darüber befragen.«

»Bao müßte genausogut Bescheid wissen«, behauptete Gucky. »Wir sollten ihn uns noch einmal vorknöpfen und ein bißchen Druck machen. Der Bursche ist verstockt. Außerdem ist er ein Kater, der mich immer hungrig anstarrt und dem ich seinen Appetit auf Mausbiber gründlich versalzen möchte.«

»Das mit dem Appetit auf Mausbiber bildest du dir nur ein«, entgegnete Ras grinsend. »Ich wette, dieser hochkultivierte Kartanin denkt bei deinem Anblick nicht mal ans Essen. Er könnte höchstens durch ein schönes, saftiges Gulasch von dir angeregt werden.«

»Gulasch - von mir!« schrillte der Ilt und verdrehte die Augen. »Du Rohling!«

»Nicht roh, sondern geschmort«, korrigierte ihn Ras.

»Jetzt genügt es!« beendete ich die Frotzelei, die nur dazu angetan sein konnte, die Zataras zu verwirren.

»In einem stimme ich dir allerdings zu, Gucky. Wir müssen uns Bao noch einmal vorknöpfen und auch mit Druck aber gleichzeitig auch diplomatisch, denn ich ahne, daß es für ihn eine Menge ungeschriebener Gesetze gibt, über die er sich nicht hinwegsetzen kann und die sein Verhalten erklären.«

Ich wandte mich an Virakochaggua, nachdem ich vorher vergebens danach ausgeschaut hatte, daß ihre Schwester mit dem zungenbrecherischen Namen sich endlich regenerierte.

»Wir reden noch einmal mit Bao at Tarkan«, sagte ich ihr. »Allerdings hätte ich vorher gern mit deiner regenerierten Schwester gesprochen, mit Hilda...«

»Das genügt«, warf Gucky ein. »Hilda genügt. Dieser Name klingt sogar fast terranisch.«

»Ihre Regenerierung dauert diesmal etwas länger, ungefähr einen halben Tag eurer Zeitrechnung«, erklärte Virakochaggua. »Warum möchtest du mit ihr sprechen, Atlan?«

»Wenn sie die Älteste eurer Kolonie ist, weiß sie vielleicht mehr über die Verhältnisse auf der NARGA PUUR, als ich von euch erfahren könnte«, antwortete ich.

»Sie weiß sicher mehr als wir anderen«, bestätigte Virakochaggua. »Wenn ihr es wünscht und falls sie nach ihrer Regenerierung damit einverstanden ist, wird sie zu euch ins Scotaming kommen, um eure Fragen zu beantworten.«

Ich erinnerte mich daran, daß Zataras sich räumlich versetzen konnten, und erwiderte:

»Ich wäre ihr sehr dankbar. Wenn du ihr das ausrichten könntest, Virakochaggua...?« Komisch, ihren Namen behielt ich auf Anhieb.

»Das werde ich tun«, gab sie zurück. »Wir bedanken uns für euren Besuch.«

»Und wir für die freundliche Aufnahme durch euch«, wartete ich ebenfalls mit einer Artigkeit auf. Danach gingen wir.

3.

Nachdem ich ungefähr eine Stunde lang vergeblich darauf gewartet hatte, daß Lullog zurückkehrte oder sonst jemand kam, um meinen Überlebenstank zu öffnen, entschied ich mich dafür, selber die Initiative zu ergreifen.

Schließlich sah ich nicht ein, daß ich verschmachten sollte. Dazu waren Überlebenstanks nicht vorgesehen. Im aufgetauten und wiedererweckten Zustand aber brauchte ein Organismus Wasser und Nahrung, wenn er nicht zugrunde gehen sollte.

Wer mochte wohl meine Wiedererweckung veranlaßt und mich dann »vergessen« haben?

»Bin ich gesund, Hilda?« wandte ich mich an die Positronik meines SERUNS.

»Der Cybermed hat mir gemeldet, daß du kerngesund und im Vollbesitz deiner körperlichen und geistigen Kräfte bist«, teilte mir Hilda mit.

»Aber unbewaffnet«, stellte ich betroffen fest, nachdem ich gewohnheitsmäßig an mein Gürtelhalfter gegriffen hatte, in dem normalerweise mein Kombistrahler zu stecken pflegte.

Diese Tatsache wurde von Hilda nicht kommentiert, da so etwas nicht in ihren Kompetenzbereich fiel.

»Da werde ich mich wohl durchbeißen müssen«, sagte ich zu mir selbst.

Allerdings rneinte ich es nicht wörtlich, denn ich verspürte kein Verlangen danach, mir ein paar Zähne abzubrechen - noch dazu, da ich nicht wußte, ob es auf der NARGA PUUR Zahnärzte gab.

Vielmehr stemmte ich mich mit den Schultern gegen den transparenten Deckel und streckte mich dann. Das hieß, ich versuchte, mich zu strecken, aber der Deckel gab nicht nach. Ich gab jedoch nicht auf, und nach etwa zwanzig Minuten blieb ich schließlich Sieger. Der Deckel lockerte sich, und ich war schweißgebadet.

Ein paar Minuten später hatte ich den Deckel so weit zum Fußende des Tanks geschoben, daß das Übergewicht ihn nach draußen kippen ließ. Ich kletterte hinaus und sah mich genauer in der kleinen Kammer mit den stählernen Wänden um.

Vor allem kümmerte ich mich um das Schott, durch das die Traav mich in die Kammer geschleppt hatten. Leider war es fest verriegelt und besaß auch kein Handrad, mit dem man es im Notfall hätte öffnen können.

Ich ahnte, daß hier meine physische Kraft scheitern mußte.

Es roch nach Arbeit.

Ich würde denken müssen.

Glücklicherweise hatten die Traav mir mein Vielzweck-Armband gelassen. In ihm war ein variabler Kodeimpulsgeber integriert, der aus den Mikrowerkstätten meiner siganesischen Kollegen von der TIMEFLOWER stammte.

Beim Gedanken an die TIMEFLOWER zerriß es mir beinahe das Herz.

Wie sehnte ich mich nach den glücklichen Zeiten der Astral-Fischerei, nach meinem Subtimer, nach Penfrelas Fuchtel und ihren Armen zurück!

In diesen Sekunden nahm ich mir fest vor, mein künftiges Handeln nur noch von einer Maxime leiten zu lassen: wieder in den Schoß von Perwelas Wirtschaftsimperium zurückzukehren und das Universum als Astral-Fischer zu durchstreifen.

Über diesen Vorsatz war ich so begeistert, daß ich beinahe vergessen hätte, in welcher Lage ich mich befand und daß ich viel Glück brauchen würde, um sie zu meistern und mit dem Leben davonzukommen. Die Traav hatten bei mir keinen guten Eindruck hinterlassen. Sie waren anscheinend gefühllos und brutal - und wo solche lebenden Kampfroboter gebraucht wurden, da mußten böse Zustände herrschen.

Wenn nur Lullog nichts Schlimmes zugestoßen war!

Ich hatte zwar eine falsche Identität angenommen, um ihn möglichst für immer abzuhängen, aber das war nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite war die, daß ich mich für den Großen Erbgott unseres Clans verantwortlich fühlte und daß ich nur dann ruhig schlafen und ruhigen Gewissens zu Perwela zurückkehren konnte, wenn ich ihn auf Kamash in Sicherheit wußte.

Er war aber nicht auf Kamash, sondern hier, auf der NARGA PUUR, einem Riesenschiff, das von Unbekannten beherrscht wurde und mit unbekanntem Ziel unterwegs war - oder auch nicht, denn Lullog hatte kurz nach unserer Ankunft festgestellt, daß die NARGA PUUR einen Planeten umkreiste. Ob sie das noch immer tat, ließ sich von hier aus ohne Lullogs Hilfe nicht feststellen.

Ich war lediglich sicher, daß es auf diesem Gebilde unvorstellbare Gefahren geben mußte. Wäre es nicht so, dann wäre Lullog bei mir und nicht verschollen.

Ich versuchte noch einmal, den Erbgott über Helmfunk zu erreichen. Vergeblich. Danach wiederholte ich den Versuch mit dem Minikom des Vielzweck-Armbands. Mit dem kleinen Hyperfunkgerät mußte jeder Ort auf dem Schiff zu erreichen sein, denn laut Lullogs Aussagen war es etwas kleiner als die NARGA SANT - und die maß 90 Kilometer in der Länge, 28 Kilometer in der Breite und 20 Kilometer in der Höhe.

Doch auch dieser Versuch schlug fehl.

Danach zweifelte ich nicht mehr daran, daß dem Erbgott etwas zugestoßen war. Er konnte zwar vieles, aber gegen alle Gefahren war er nicht gefeit.

Ich nahm mir endgültig meinen Kodeimpulsgeber vor und aktivierte den Lockimpulsabstrahler. Damit konnte ich die Schaltungen einer elektronischen Schottverriegelung behutsam abtasten und winzigste Aktionen hervorrufen, die für sich allein unbedeutend, in ihrer Summe aber auswertbar waren. Die Endauswertung ergab dann, wenn man Glück hatte, den Kodeimpuls, mit dem sich die Schottverriegelung lösen ließ.

Nach einer knappen halben Stunde lag die Endauswertung vor. Ich speiste den Kode in den entsprechenden Abstrahler, dann aktivierte ich das Gerät.

Ich hatte Glück.

Das Schott glitt leise zischend zur Seite.

Ich lauschte. Die Passiv-Ortung meines SERUNS lauschte auch. Die Aktiv-Ortung wollte ich nicht einsetzen, denn ihre lichtschnellen und überlichtschnellen Tasterimpulse wären von jeder Fremdortung angemessen worden. Dann hätte jemand nachgesehen beziehungsweise ein paar Traav losgeschickt. Das konnte ich aber nicht brauchen. Ich mußte möglichst lange unbemerkt bleiben, wenn ich Lullogs Schicksal aufklären wollte.

Noch aber gab es in der Nähe nichts Verdächtiges.

Ich verließ die Kammer mit dem Überlebenstank und fand mich in einem Korridor wieder, dessen geringer Querschnitt und dessen zahlreiche schmale Wandschotte mich vermuten ließen, daß es sich um einen Reparatur- und Wartungsgang handelte. Rechteckige Flächen an der Decke verstrahlten gelbes Licht. Die Atmosphäre war gut atembar; sie enthielt etwas mehr Sauerstoff als die Standardatmosphäre in der TIMEFLOWER, etwas weniger Stickstoff und etwas mehr Helium.

Nach etwa zehn Minuten endete der Gang in einer kreisrunden Halle, in der auf Gestellen dicht an dicht alle möglichen Teile gelagert waren. Es mußten insgesamt mindestens 100.000 Tonnen sein, und es handelte sich sowohl um mächtige Kompaktelemente für Schwarzschildreaktoren als auch um winzige Mikrochips, die zu Hunderten in transparenten Packungen steckten.

Sieben Reparatur und Wartungsgänge strebten von diesem riesigen Ersatzteillager fort. Ein achter Gang war

Bild 1

breiter und besaß in der Mitte zwei gegenläufige Transportbänder.

Ich sprang auf das wegführende Transportband und ließ mich von ihm tragen. Es war eine Wohltat, zumal Kamashiten körperlichen Anstrengungen möglichst aus dem Weg gingen. Das lag daran, daß wir auf unserer Heimatwelt quasi in Symbiose mit der Gesamtheit der Natur lebten und daß diese Natur, uns eingeschlossen, von einer Kollektivintelligenz gesteuert wurde. Da wir Kamashiten in diesem Verbund die geistig dominierende Rolle spielten, verwöhnte uns diese Natur so sehr, daß wir in einer Art Schlaraffenland lebten.

Um eine geistige und körperliche Degeneration zu vermeiden, mußten alle Kamashiten vom 16.

Lebensjahr (umgerechnet auf terranische Zeitrechnung) an mindestens vier Jahre lang Kamash verlassen und auf den Raumschiffen anderer galaktischer Zivilisationen Dienst tun. Dabei lernten wir vieles, was wir auf Kamash niemals unbedingt gebraucht hätten. Dennoch waren wir im Lauf zahlreicher Generationen körperlich und teilweise auch geistig mutiert und liebten den Müßiggang, was von boshaften Leuten manchmal als Faulheit bezeichnet wurde. Das waren dann meist solche bedauernswerten Intelligenzen, denen der Stress frühzeitig den ersten Herzinfarkt bescherte.

Genüßlich wickelte ich einen Konzentratorwürfel aus und verzehrte ihn während der Fahrt. Dabei dachte ich zum erstenmal daran, einen Blick auf meinen Chronographen zu werfen.

Er zeigte den 31. Januar 447 NGZ, 23. 37.11 Uhr Standardzeit, an.

Resignierend erkannte ich, daß das wertlos für mich war, denn der Chronograph konnte während des Unterkühlungs-Tiefschlafs wegen der Nebenwirkung der Konservierungsfelder auf alle elektronischen und positronischen Systeme nicht gearbeitet haben. Am 31. Januar 447 NGZ hatten die Traav mich in den Unterkühlungs-Tiefschlaf versetzt.

War ich nun nach ein paar Stunden schon wieder erweckt worden, so daß wir tatsächlich noch den 31. Januar des gleichen Jahres schrieben? Oder hatte ich ein paar Tage geschlafen? Oder ein paar Jahre? Der letzte Gedanke jagte mir einen gehörigen Schreck ein. Gewißheit würde ich aber erst dann erhalten, wenn ich auf Intelligenzen traf, die mit der Zeitrechnung der Galaktiker vertraut waren und die nicht sofort die Feindseligkeiten eröffneten.

Oder wenn ich Lullog wiederfand. Ich stürzte, als mein Transportband eine Verteilerhalle erreichte und mich an ein Bremsfeld weiterreichte. Der Rest des Konzentratorriegels fiel mir aus der Hand. Auf dem Bauch liegend, sammelte ich die Bruchstücke ein und schob sie mir in den Mund.

Plötzlich warnte mich mein sechster Sinn.

Ich rollte mich vehement zur Seite, sah, daß dort, wo ich eben noch gelegen hatte, ein grellweißer Energiestrahl in den Boden schlug und ihn in eine Pfütze kochenden Metallplastiks verwandelte, sprang auf und schnellte mich in den nächsten Gang hinein.

Dort war ich fürs erste in Sicherheit.

Aber es war eine trügerische Sicherheit, denn der Angreifer war ein Kampfroboter, wie ich aus den Augenwinkeln erspäht hatte, und er würde mir zweifellos in den Gang folgen.

Dann gab es kein Entkommen mehr.

Deshalb floh ich nicht weiter, sondern rollte mich in dem neuen Gang sofort vom Transportband, auf dem ich gelandet war, sprang auf und stellte mich dicht neben die Öffnung zur Verteilerhalle.

Als Sekunden später der Roboter in meinem Gesichtsfeld auftauchte, hatte ich das zu meiner SERUN-Ausrüstung gehörende Seil zu einem Lasso geknüpft und über meinem Kopf herumgewirbelt.

Der Waffenarm des Roboters ruckte hoch, als die Augenzellen seiner Positronik mich meldeten. Aber da war die Schlinge bereits über seinen Kugelschädel gegliitten, ich hatte sie strammgezogen und die Maschine mit einem kräftigen Ruck aus dem Gleichgewicht gebracht.

Das zum Vorwurf der Faulheit an die Adresse von uns Kamashiten!

Ich war bereits wieder fluchtbereit, denn ich kannte mich gut genug mit Kampfrobotern aus, um zu wissen, daß mein Gegner nicht besiegt, sondern nur behindert worden war und daß ich meine ganze Kraft und Intelligenz brauchen würde, um ihm endgültig zu entkommen.

Da entdeckte ich zweierlei.

Erstens, daß der Roboter kein stabilisierendes Energiefeld aktiviert hatte, wie es Kampfroboter für gewöhnlich tun, wenn sie aus dem Gleichgewicht gebracht werden - und zweitens, daß der Roboter keine fest in die Arme installierten Waffen besaß, sondern lediglich in der rechten Greifklaue einen Kombistrahler hielt.

Im nächsten Moment hatte ich ihm den Kombistrahler aus der Greifklaue getreten - und ihn aufgefangen. Und stellte fest, daß es sich um meinen eigenen Kombistrahler handelte, den mir die Traav abgenommen haben mußten.

Warum sie ihn danach allerdings einem relativ plumpen Arbeitsroboter überlassen hatten, war mir schleierhaft.

Allerdings war es mir auch hoch willkommen.

Rasch schaltete ich den Kombistrahler auf PeDe (Positronik-Desaktivierung) und drückte ab.

Die Zusatzschaltung, die auf der TIMEFLOWER installiert worden war, funktionierte noch immer einwandfrei.

Der Roboter, der sich soeben anschickte, mit physischer Gewalt gegen mich vorzugehen, blieb stehen, als hätte man ihm das Gehirn ausgeknipst.

Was ja auch ungefähr zutraf. Ich wischte einen Schweißtropfen von der Nasenwurzel, dann sah ich mich aufmerksam um.

Außer dem Roboter und mir befand sich offenkundig niemand hier. Ich hatte also Zeit, mir seine Positronik vorzuknöpfen und sie in meinem Sinne umzuprogrammieren. Dazu mußte ich kein Positronik-Ingenieur sein. Hilda würde mir alles, was ich zu tun hatte, genau erklären.

Ich löste also die Rückenplatte der Maschine, unter der sich die Hauptpositronik befand, und machte unter Hildas sachkundiger Anleitung mit einem Velie einen David aus dem Roboter. Mit Velie bezeichnete man in der Robotik seit mindestens tausend Jahren eine ganz bestimmte Methode der Manipulation von Robotpositroniken, die von einem terranischen Raumscout namens Velie entwickelt worden war und der Begriff, einen David aus einem Roboter machen, bezeichnete die Erzielung der absoluten Loyalität eines Roboters gegenüber seinem Herrn, ohne der Maschine die Eigeninitiative zu nehmen. Dazu gehörten eine ganze Menge Fachwissen (das Hilda mir beibrachte) sowie Einfühlungsvermögen, was ich als Kamashite von Geburt an besaß.

Nachdem ich die Rückenplatte wieder befestigt hatte, machte ich die Probe aufs Exempel.

»Du heißt David!« sagte ich. »Ich heiße David, Herr«, antwortete er (auf interkosmo, denn selbstverständlich hatte Hilda alle Fakten dieser Sprache auf seine Hauptpositronik überspielt).

»Es ist richtig, daß ich dein Herr bin, aber du wirst mich Tovari nennen«, sagte ich.

»Ja, Tovari«, erwiderte er. »Nenne mir das Erste, modifizierte Robotergesetz!« befahl ich.

»Ein Roboter darf kein intelligentes Lebewesen verletzen oder durch Untätigkeit zu Schaden kommen lassen. Das gilt uneingeschränkt für seinen Herrn und für andere Intelligenzen mit den Einschränkungen, die sein Herr ihm auferlegt hat.«

»Sehr gut«, stellte ich zufrieden fest. »Nun nenne mir das Zweite, modifizierte Robotergesetz!«

»Ein Roboter muß den Befehlen seines Herrn gehorchen - es sei denn, solche Befehle widersprechen dem Ersten Gesetz.

»Genau!« triumphierte ich. »Nenne mir noch das Dritte Robotergesetz, David!«

»Ein Roboter muß seine eigene Existenz schützen, solange dieser Schutz nicht dem Ersten oder dem Zweiten Gesetz widerspricht.«

»Und das Vierte Robotergesetz?« fragte ich.

»Das gilt nur für mich«, antwortete David entsprechend der Umprogrammierung. »Ich habe alle frühere Loyalität gegenüber allen meinen ehemaligen Herren vor Tovari Lokoshan zu vergessen und muß lückenlos alle Informationen ihm gegenüber preisgeben, auch die, die meine früheren Herren als streng geheim deklarierten.«

»Gut, gut!« rief ich händereibend. »Schreiten wir gleich zur Tat! Wie hieß dein letzter Herr, und wer oder was war er?«

»Es war kein Einzelindividuum, Tovari!«, entgegnete David. »Sondern die Trurhar-Kolonie.«

»Die Trurhar-Kolonie!« echte ich und fühlte, wie mir abwechselnd heiße und kalte Schauer über den Rücken rieselten, denn ich ahnte, daß sich hinter dem Namen ein neues, wundersames und vielleicht auch gefährliches Geheimnis verbarg. »Erzähle mir mehr davon, David!«

»Die Trurhar-Kolonie besteht aus durchschnittlich siebentausend Einzelwesen, die aber eine Gemeinschaftsintelligenz bilden, obwohl sie nicht alle und nicht immer zusammenleben. Meist verteilen sie sich auf viele Verstecke, stehen aber permanent in mentaler Kommunikation. Es handelt sich um Techno-Parasiten, das heißt, sie siedeln sich dort an, wo hochentwickelte Technik auf relativ engem Raum konzentriert ist. Diese Technik bringen sie dazu, hyperenergetische Labstrukturen als Nebenprodukte zu erzeugen, von denen die Trurhar-Kolonie lebt. Außerdem zapfen sie alle Informationsspeicher an und unterwerfen sich Elementen der fremden Technik, um sie in ihrem Sinn arbeiten zu lassen. Dabei vermeiden sie es aber nach Möglichkeit, die eigentlichen Herren der fremden Technik zu schädigen.«

»Das klingt hochinteressant«, stellte ich fasziniert fest. »Auf der NARGA PUUR gibt es also eine Trurhar-Kolonie - und du bist wahrscheinlich ein ehemaliger Arbeitsroboter des Schiffs, den sich die Trurhars unterworfen haben.«

»Das ist exakt«, gab David zu.

»Aber warum wolltest du mich töten?« fragte ich. »Und wie bist du in den Besitz dieser Waffe gelangt?« »Alles, was nicht auf die NARGA PUUR gehört, kann den Herren des Schiffs und auch der Trurhar-Kolonie gefährlich werden«, antwortete mein Roboter. »Deshalb versuchte ich, dich zu töten, Tovari. Und die Waffe hatte die Kolonie einem Traav abgenommen, der zufällig bemerkte, wie die Kolonie aus einem Speicher Informationen über Fremde mit Sonderstatus abrief.«

»Was geschah mit dem Traav?« fragte ichbeklommen.

»Er wurde zu einer Spur deklariert und beseitigt«, erklärte David.

»Die Trurhar-Kolonie ist nicht zimperlich, wie?« bemerkte ich angewidert, obwohl ich die Traav als brutale Söldnertruppe kennengelernt hatte.

Dann fiel mir etwas auf.

»Du erwähntest Fremde mit Sonderstatus«, sagte ich zu David. »Was waren das für Fremde? Welchem Volk entstammten sie? Wie kamen sie auf die NARGA PUUR? Was wollen sie hier und wo befinden sie sich zur Zeit?«

»Ich weiß nichts weiter, als daß sie Galaktiker genannt wurden«, erwiderte David. »Das schnappte ich aber nur zufällig auf. Mehr weiß ich nicht.«

»Galaktiker!« fuhr es mir überrascht heraus - und ich verspürte plötzlich den unwiderstehlichen Drang, alles über diese Galaktiker zu erfahren und vielleicht sogar mit ihnen zusammenzutreffen, denn egal, ob sie nun Kamashiten, Terraner, Arkoniden, Akonen oder Topsider waren, als Galaktiker waren sie allemal meine Verwandten, denn uns hatte der gleiche Sternenstaub hervorgebracht. »Wo ist der Speicher, in dem Informationen über die Galaktiker enthalten sind?«

»In einer der Bugsektionen der NARGA PUUR«, antwortete der Roboter. »Ich könnte es nicht gut beschreiben, aber ich könnte dich hinführen, Tovari.« Ich überlegte nur kurz, dann stand mein Entschluß fest.

Es war egal, wo ich anfangen würde, nach Lullogs Schicksal zu forschen, denn er konnte in jeder beliebigen Sektion des Schiff s sein. Es war auch egal, ob die Bugsektionen weit von hier und damit weit von dem Hangar entfernt waren, in dem die BANSHEE stand, denn mein Schiff wurde zweifellos streng überwacht, so daß ich nur in eine Falle laufen würde, wenn ich versuchte, es aufzusuchen.

Was ich brauchte, waren Verbündeter und die Galaktiker konnten welche werden.

»Führe mich zu dem Speicher, David!« befahl ich. Dann fiel mir noch etwas ein. »Wie weit ist er von hier entfernt?«

»Etwa siebzig Kilometer, Tovari!«, antwortete David (natürlich hatte Hilda ihn auch mit allen galaktischen Maßsystemen »gefüttert«).

»Bei allen Black Holes!« rief ich erschrocken und spürte bereits Blasen unter den Fußsohlen. »Und wir

dürfen keine Flugaggregate benutzen?«

»Dürfen wir nicht«, sagte David. »Ich besitze sowieso keines. Aber wir können eine Rohrbahn nehmen. Das habe ich schon oft gemacht - und ich besitze einen Kodegeber, mit dem wir problemlos Zugang zu diesem Verkehrssystem der NARGA PUUR haben.«

»Dann nichts wie los!« rief ich erleichtert.

*

David führte mich an den Zugängen zu mehreren Beiboothangars vorbei. Ich entdeckte die Spuren schwerer, mehr oder weniger provisorisch behobener Schäden. Aus einschlägigen Erfahrungen kannte ich mich in solchen Dingen aus und kam zu dem Schluß, daß die Schäden durch einen enormen Energierückschlag verursacht worden sein mußten, der möglicherweise durch ein mit Vollschub startendes Raumschiff, ein paar Decks höher, ausgelöst worden war.

Da das nicht die normale Art und Weise war, wie Raumschiffe ein Trägerschiff zu verlassen pflegten, schloß ich auf einen Gewaltstart, der anscheinend gegen den Willen der Schiffsführung der NARGA PUUR erzwungen worden war.

Ich sagte jedoch nichts darüber zu David, denn der Roboter marschierte so stramm voraus, daß ich Mühe hatte, ihm zu folgen.

Nach den Beiboothangars ging es einen Antigravschacht hinab, um den ein Rolltreppensystem gewendet war, dann durch eine Luftschieleuse, deren Schotte sich auf die Impulse von Davids Kodegeber hin anstandslos öffneten.

Wir gerieten in einen domartigen Saal, in dessen Mitte die bizarre Konstruktion eines Hypersenders zirka zweihundert Meter auffragte.

Ich erfaßte die Details mit einem Blick und erkannte, daß das Mammuttergerät auf hyperpsionischer Basis funktionierte, ähnlich wie die Psiotroniken, die auf der TIMEFLOWER produziert wurden, nur viel primitiver. Wahrscheinlich hatten die Erbauer der NARGA PUUR keine »organisch gewachsenen« psionischen Strukturen gekannt, wie wir Astral-Fischer sie fingen und wie sie zur Produktion von Psiotroniken verwendet wurden, die ganz und gar unabhängig vom Psionischen Netz des Universums existierten und funktionierten.

»Nicht aufhalten, Tovari!« mahnte David und eilte eine breitstufige Treppe hinunter. »Wir müssen schnell hier durch. Hinter den Wänden gibt es zirka hundert Hochenergiereaktoren nach dem Schwarzschildprinzip. Wenn der Sender in Betrieb genommen wird und die Reaktoren anzapft, tosen mindestens fünfhundert Millionen Terawatt durch die drahtlosen Stromleiter der Halle. Die dabei entstehenden statischen Energien würden uns in ultrahelle Strahler verwandeln. Das soll ungesund sein.« Gegen meinen Willen mußte ich lachen.

David bediente sich einer reichlich drastischen Ausdrucksweise, wie ich sie bisher eigentlich nur von ganz bestimmten Typen terranischer Abstammung kennengelernt hatte.

Anschließend beeilte ich mich, dem Roboter zu folgen, denn ein jählings einsetzendes und rasch anschwellendes Tosen sowie das Aufleuchten zahlloser drahtloser Stromleiter verrieten mir, daß die Kraftwerke und Umformer angelauft waren, um dem Hypersender Energie für einen Spruch von gigantischer Leistungsintensität zuzuführen. Schon spürte ich, wie es in meinen Haaren knisterte.

Wir erreichten die andere Seite des Kuppeldoms in Rekordzeit. Noch im Laufen aktivierte David abermals seinen Kodegeber. Da ich dicht neben ihm lief, sah ich auf der leuchtenden Kontrollscheibe des Geräts ein Filigranmuster aus grünen Linien entstehen.

Kurz darauf glitten die Hälften des gewaltigen Tores auseinander. Sie waren mindestens anderthalb Meter dick und der Färbung nach aus hochwertigstem Stahlplastik.

Wir spurteten los, nachdem die Öffnung gerade breit genug geworden war. Als wir sie hinter uns gelassen hatten, sahen wir, daß wir in einen riesigen Verladebahnhof geraten waren. Auf der NARGA PUUR schien alles riesig zu sein.

»Dort steht ein Zug!« rief David, während er den Schließimpuls für das Tor gab, das wir soeben durchheilt hatten.

Ich sah viele aus zirka drei Meter durchmessenden Gondeln bestehende Züge, die zwischen Gehsteigen standen oder unter Verladeeinrichtungen verweilten. Hunderte von Arbeitsrobotern wimmelten bei den Verladeeinrichtungen herum. Sie nahmen keine Notiz von uns.

David rannte auf einen aus drei Gondeln bestehenden Zug zu, der ein wenig abseits zwischen zwei Gehsteigen auf einer Mittelschiene ruhte. Als ich ihm folgte, entdeckte ich auch andere, aus unterschiedlich großen und kleinen Containertransportern bestehende Züge mit bis zu dreißig Wagen.

Ihre Zahl änderte sich kaum, obwohl ständig welche abfuhren und ankamen.

»Ja, das ist er«, stellte David fest, als wir »seinen« Zug erreichten. Er deutete auf eine Markierung, die aus einem großen roten Pfeil bestand, der von einem X-förmigen grünen Kreuz durchgestrichen war.

»Sind die Züge mit festen Zielen programmiert?« erkundigte ich mich.

»Das auch«, antwortete David. »In erster Linie kommt aber nur dieser Zug für uns in Frage, weil ich ihn für den Transport von organisch lebenden Wesen hergerichtet habe. Normalerweise beschleunigen diese Züge mit Extremwerten, weil sie nur für den Materialtransport gedacht sind. Aus dem gleichen Grund arbeiten die Andruckabsorber auch nicht so exakt, wie es zum Schutz organischen Lebens notwendig wäre. Sie hinken nach. Wer sich einem solchen Fahrzeug blindlings anvertraut, wird beim Anfahren gleichmäßig über die Rückwand der Zelle verteilt.«

»Pfui Teufel!« entfuhr es mir erschrocken. »Ein Glück, daß ich dich getroffen habe. Sonst wäre ich wohl einfach eingestiegen und losgefahren, ohne mir über die Gefahr klarzuwerden.«

»Ohne meinen Kodeimpulsgeber wärst du nicht bis hierhergekommen«, gab der Roboter zurück.

»Bilde dir nicht zuviel ein, Blechgnom!« entgegnete ich. »Ich habe auch so ein Ding - und mit ihm kann ich wahre Wunder vollbringen, auch wenn mein Gerät unscheinbar aussieht. Immerhin habe ich damit aus dir mit einem Veli einen David gemacht.«

»Aber nur dank Hildas massiver Hilfestellung, Tovari«, erwiderte der Roboter.

Hatte das hämisch geklungen?

Ich verwarf diesen Gedanken und stieg hinter David durch das Mannluk, das sich im vorderen Teil der ersten Gondel geöffnet hatte. Innen herrschte matte Helligkeit. Sie kam von draußen durch runde transparente Stellen der Gondelwandung.

Verwundert sah ich die drei Schalensessel an, die am Boden der Gondel angeflanscht waren. Sie nahmen die vordere Hälfte der Gondel ein. Die hintere Hälfte schien ein Verlade-Steuerzentrum zu sein.

David bemerkte meine Verwunderung ob der Sessel.

»Sie sind für robotische Inspektoren bestimmt, die über ein autarkes Andruckabsorptionssystem verfügen«, erläuterte er.

»Das du aber nicht besitzt«, ergänzte ich.

»Richtig. Deshalb habe ich diesen Zug mit Gegen-Magnetfeldprojektoren ausgestattet, die die Wirkung der Vortriebsmagnetfelder der Rohrbahn auf ein Viertel ihres Leistungsmaximums drosseln. Und natürlich habe ich auch die Synchronautomaten der Andruckneutralisatoren so weit vorgestellt, wie es nur möglich war. Kurzfristig werden dadurch nicht mehr als achtzehn g durchkommen.«

»Bei Lullog!« entfuhr es mir. »Ein Glück, daß ich vorhin nur ein bißchen Trockenkonzentrat gegessen habe und kein Menü aus zwölf Gängen!«

»Worin besteht der Unterschied?« wollte David wissen.

»Das zu erklären verstieße gegen die guten Sitten«, antwortete ich und drückte mich fest in einen Schalensessel hinein. David saß in dem Sessel daneben.

»Ich schalte«, teilte der Roboter mir mit.

Ich sah, wie die Bildfläche seines Impulsgebers aufleuchtete. Im selben Augenblick blitzten mehrere Kontrolllampen vor uns beiden auf. Der Zug hob von der Magnetschiene ab und beschleunigte.

Ich hatte das Gefühl, als berührten meine Rippen die Schulterblätter und als wollten meine Zähne sich im Gaumensegel verbeißen. Dennoch verzichtete ich darauf, mich in einen Schutzschild zu hüllen. Es hätte unangenehme Reaktionen mit der nächsten Umgebung geben können. Außerdem unterschätzte ich die Ortungsgefahr nicht.

Und die Andruckbelastung erwies sich als erträglich.

Ich fragte mich allerdings, was aus organischen Intelligenzen würde, die sich einem nicht manipulierten Rohrbahnzug anvertrauten. Die Antwort verdrängte ich schnell durch andere Gedanken, sonst hätte ich mich übergeben müssen.

Als ich mich vom ersten Schreck erholt hatte und die transparenten Flecke der Gondel musterte, sah ich, daß die Lichter des Verladebahnhofs längst hinter uns verschwunden waren. Anscheinend rasten wir durch einen nur spärlich beleuchteten Tunnel und hatten energetische Luftschieleusen passiert, bis wir endgültig in einem totalen Vakuum dahinjagten.

»Na, was sagst du dazu, Tovari?« erkundigte sich David.

Hatte da Stolz oder Eitelkeit in seiner Vocoderstimme mitgeklungen?

»Jetzt könnte ich ein Bier brauchen«, erwiderte ich.

»Was ist ein Bier?« fragte der Roboter.

Ich verzichtete darauf, es ihm erklären zu wollen. Erstens wäre das ziemlich kompliziert gewesen (es sei

denn, ich wollte die Herstellung von Synthobier erklären, was mir aber widerstrebe), und zweitens hätte David ja doch kein Bier herstellen können.

Der Andruck hatte inzwischen nachgelassen, was bewies, daß der Zug seine Reisegeschwindigkeit erreicht hatte und nicht mehr beschleunigte.

Ich setzte mich wieder bequem und verbiß die relativ geringen Schmerzen, die während der Spitzenbeschleunigung kurzfristig von den durchschlagenden achtzehn g verursacht worden waren. Zudem zeigten die Internkontrollen des SERUNS Grünwert, was bewies, daß der Cybermed alle gesundheitlichen Schäden behob - und wenn es sich nur um ein paar geplatzte Äderchen im Gesicht und so handelte.

Aufmerksam beobachtete ich die Gegebenheiten außerhalb des Zuges. Immer wieder huschten gelbliche Lichtflecke vorbei. Sie warfen jedoch kein Licht auf ihre Umgebung, was bewies, daß der Zug sich noch immer in einer Vakuumröhre bewegte. In zeitlich kurzen Abständen erkannte ich ringförmige Anordnungen von Beleuchtungskörpern und um sie herum etwas, das flimmernden Staubringen glich. Ich kannte dieses Phänomen aber von anderswoher zu gut, um mich irreführen zu lassen. Was da flimmerte, war kein Staub, sondern die Energiefelder der Sicherheitsschotte in den vertikalen Querwänden der NARGA PUUR, die das Vakuum der Röhren gegen den außerhalb herrschenden normalen Luftdruck schützten. Bevor ich mich's versah, verzögerte der Zug wieder. Das Bremsmanöver erfolgte jedoch mit manierlichen Werten, so daß ich keine neuen blauen Flecke bekam.

Als das Verkehrsmittel fast stillstand, glitt es in eine große, röhrenförmige Luftschieleuse hinein. Hinter ihr schloß sich ein massives Stahlschott. Gleich darauf vermittelten Außenmikrofone das anschwellende Pfeifen der in die Schleusenkammer strömenden Luftmassen. Als das Geräusch verebbte, glitten vor dem Zug die starkwandigen Schotte auf. Unser Gefährt schwebte hindurch, stoppte zwischen zwei schmalen Gehsteigen innerhalb einer Verladehalle ab und sank dann gemächlich auf die tragende Mittelschiene. Meine Ortungsgeräte stellten fest, daß die ziehenden und tragenden Hochenergiemagnetfelder unseres Geleises erloschen waren.

»Vorsicht!« warnte David. »Robotmaschinen nähern sich. Sie wollen den vermeintlichen Nachschubzug entladen. Wir müssen verschwinden, bevor sie hier sind, sonst konstruieren ihre Positroniken einen Zusammenhang zwischen der Leere der Gondeln und uns und geben Alarm.«

Er schaltete schon wieder an seinem Kodegeber.

Die Drucktüren unserer Gondel glitten auf. Wir eilten hinaus. Draußen herrschte eine gut atembare Atmosphäre mit einem schwachen metallischen Nachgeschmack. Die Temperatur betrug 15 Grad Celsius. Von mehreren Seiten glitten auf Magnetschienen große Verladekonstruktionen heran. Zwischen ihnen schwebten kleine selbstbewegliche Roboteinheiten auf Prallfeldkissen.

David führte mich eine breite Treppe hoch, durch eine Luftschieleuse, einen Antigravschacht hinauf und in einen kleinen Kontrollraum, an dessen Wänden zahlreiche helle Monitoren verschiedene Bilder aus verschiedenen Sektionen des Schiffs zeigten.

David deutete auf einen besonders großen Monitor.

Ich blickte hin und sah den Ausschnitt einer riesigen Halle von der Kuppelform, wie sie anscheinend typisch für solche Räume der NARGA PUUR war.

Die Wandung des Kuppeldoms war größtenteils mit Bildschirmsegmenten überzogen, die allerdings weitgehend dunkel waren und ansonsten Szenen zeigten, mit denen ich nicht viel anfangen konnte. Am Boden zogen sich mehrere Reihen stählerner Podeste hin, auf denen Schaltkonsolen montiert waren und vor den Schaltkonsolen saßen auf fremdartig geformten Sitzen zirka fünfzig quasihominide Intelligenzen mit zylindrischen, etwa eineinhalb Meter langen und im Schnitt vierzig Zentimeter dicken Körpern.

»Es sind Mamositu«, flüsterte David. »Sie haben etwas mit der Versorgung innerhalb der NARGA PUUR zu tun, versuchen aber immer wieder, soviel wie möglich für sich abzuzweigen. Höchster Profit ist ihr Lebenszweck.«

»Da stehen sie nicht allein«, murmelte ich. »Ich kannte Politiker, die auf das Wohl ihres Volkes schworen und die eigene Tasche damit meinten. Was, meinst du wohl, hat es den Ewigen Kriegern aus Estartu ermöglicht, überhaupt erst in der Milchstraßengalaxis Fuß zu fassen?«

»Davon weiß ich nichts«, entgegnete der Roboter. »Ich weiß nur, daß die Trurhar-Kolonie auch in den Speichern der Mamositu Fuß gefaßt hat und daß sich in einem dieser Speicher Informationen über die Fremden mit Sonderstatus befinden.«

»Dann nichts wie hin, Blechbüchse!« drängte ich und musterte noch einmal die Mamositu.

Ihre zylindrischen Körper waren durchschnittlich vierzig Zentimeter dick und besaßen neben einem Armpaar zwei Beinpaare, von denen das hintere kürzer war als das vordere. Dadurch ragten die

Hinterteile nach oben, während die Vorderkörper ebenfalls nach oben ragten. Die grellbunten Umhänge, mit denen sie sich kleideten, machten das Erscheinungsbild dieser Profitgeier noch skurriler.

Doch im Grunde genommen interessierten sie mich nicht, deshalb beeilte ich mich, David zu folgen, der das Öffnen eines schmalen Schotts veranlaßt hatte und danach in einen Reparaturgang eingedrungen war.

Es dauerte ungefähr zehn Minuten, dann hatten wir das Innere einer leistungsfähigen Positronik erreicht. Riesige Speicherblöcke standen hier dicht an dicht - und von fern war ein monotoner Summen zu hören. Zwischen den Speicherblöcken aber wehten (obwohl ich keinen Luftzug spürte) zahllose hauchdünne schwarze Schleier, die eine Aura von Drohung und Geheimnisvollem ausstrahlten.

Ohne daß David mir es erklärte, wußte ich auf Anhieb, daß ich die Kolonie der Trurhars vor mir sah - oder jedenfalls einen Teil der Gesamtkolonie auf der NARGA PUUR.

Im nächsten Moment erstarrte mein Roboter »zur Salzsäule« wie weiland Lots Weib, und ich begriff, daß die Trurhars ihn paralysiert hatten.

Ich begriff aber auch, daß die Trurhars echte Lebewesen waren, wenn auch mit einer dimensional höherwertigen Komponente, die um ein vielfaches stärker ausgeprägt war als bei allen anderen Lebewesen, die ich jemals kennengelernt hatte.

Das machte sie mir sympathisch, und ich ging ihnen furchtlos entgegen, obwohl ich mit den geschärften Sinnen des Kamash-Mutanten erahnte, daß sie mich als Gefährdung ihres Geheimnisses auslöschen wollten.

Sekunden später wurde es dunkel um mich - aber nicht um meinen Geist.

Der schien mir vielmehr in gleißender Helligkeit gebadet zu werden, die allerdings nicht mit der Helligkeit der Erscheinung des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums verwechselt werden durfte. Es war vielmehr die geistige Helligkeit des Wesens hinter den Erscheinungen - beziehungsweise eines Teiles dieses Wesens.

Ein Terraner oder Kartanin oder Ertruser und so weiter jedenfalls wäre von dieser Helligkeit psychisch ausgebrannt worden, denn alle diese Intelligenzen kannten keine geistige Gemeinschaft und hätten eine Fülle vehement auf sie einstürmender geistiger Kräfte nicht vertragen.

Bild 2

Bei mir war es anders, denn ich war ein Kamashite.

Mir kam das Versinken in dieser Helligkeit so vor, als wäre ich wieder in die Gemeinschaftsintelligenz von Kamash eingegangen. Das löste euphorisches Wohlbefinden in mir aus und mußte logischerweise die Trurhars, von denen die geistige Helligkeit ausging, verwirren und vorübergehend demoralisieren.

Doch wer so geübt im Jonglieren mit den Kräften der Gemeinschaftsintelligenz war wie ich und das stets unter der Maxime tat, als Teil des Ganzen zu agieren, dem fiel es relativ leicht, die Demoralisierung der Trurhars abzubiegen und meine Anwesenheit als freudiges Ereignis zu feiern, als Geburt in die Gemeinschaft hinein.

Nach einiger Zeit, als die Euphorie abgeklungen war und satter Zufriedenheit Platz gemacht hatte, tauschten die Trurhars (und diesmal die Gesamtheit der über die NARGA PUUR verteilten Kolonie) Informationen aus.

Ich erfuhr endlich etwas über die Galaktiker, die David anfangs als Fremde mit Sonderstatus bezeichnet hatte. Sie hießen Ratber Tostan und Posy Poos und waren beide Galaktiker, wenn auch unterschiedlicher Herkunft. Tostan sollte ein Terraner und ehemaliger USO-Spezialist sein, der aus unbekannten Gründen, nach Vermutung der Trurhars aber durch den Langzeitgenuss übelster Drogen, beinahe zum Skelett abgemagert war, dennoch aber nach dem Abklingen eines als Strangeness bezeichneten Faktors hochaktiv geworden war und sehr intelligent und kompromißlos gehandelt hatte. Unter anderem befähigte ihn dazu etwas, das er selbst Multi-Terabit-Speicherzentrum nannte und das durch einen DNS-Faktor mütterlicherseits verursacht worden sein sollte. Es glich einem leistungsstarken Computer in organischer Ausführung und konnte Informationen auf seiner Netzhaut ausdrucken, so daß Tostan sie optisch erfaßte.

Posy Poos dagegen war ein Wesen völlig anderer Art. Das machte sich schon in seiner körperlichen Erscheinungsform bemerkbar, denn er war ein Swoon. Nach den Speicherdaten wurde sein Körper zibblittartig genannt, was mir nichts sagte; aber ich wußte aus alten INFO-Würfeln genau, daß die intelligenten Bewohner des Planeten Swoon, die übrigens nicht mit den Terranern verwandt waren wie beispielsweise Siganesen oder wir Kamashiten, nur dreißig Zentimeter groß waren und an aufrecht

gehende terranische Salatgurken erinnerten. Ihr possierlicher Anblick und ihre angeborene Sanftmut täuschten allerdings darüber hinweg, daß die Swoon nach den Siganesen die besten Mikromechaniker der Milchstraßengalaxis waren und sich auch sehr wohl ihrer Haut zu wehren wußten, wenn sie angegriffen wurden.

Die beiden Galaktiker sollten nach den gespeicherten Daten vor sehr langer Zeit mit ihrem Schiff, einem sogenannten TSUNAMI, aus dem Standarduniversum ins sterbende Universum Tarkan verschlagen worden sein. Welche Rolle sie dort gespielt hatten und wie sie auf die NARGA PUUR verschlagen worden waren, ging aus den Speicherinformationen nicht hervor.

Es wurde lediglich anhand verschiedener Ereignisse und einer Wahrscheinlichkeitsrechnung festgestellt, daß ihnen mit ihrem TSUNAMI-Schiff vor kurzer Zeit die Flucht von der NARGA PUUR gelungen war. Letzteres stellte für mich eine Enttäuschung dar, denn als ich den ersten Teil der Informationen auslas, hatte ich gehofft, mit Ratber Tostan und Posy Poos zusammentreffen zu können. Das schien nun nicht mehr möglich zu sein.

Immerhin glaubte ich nun zu wissen, woher die verheerenden und notdürftig behobenen Verwüstungen herrührten, die Lullog und ich nach unserer Ankunft mit der BANSHEE in der NARGA PUUR vorgefunden hatten.

Sie mußten durch den Gewaltstart des TSUNAMIS hervorgerufen worden sein.

Doch ein Gewaltstart war eigentlich nur dann notwendig gewesen, wenn es auf der NARGA PUUR jemanden gab, der einen normalen Start verhindert hatte.

Ich richtete eine entsprechende Frage an die Trurhar-Kolonie - beziehungsweise dachte sie, denn da ich mit der Kolonie geistig verschmolzen war, bedurfte es keiner akustischen Äußerungen.

Bao at Tarkan, der Projekt-Koordinator im Scotaming! stand die Antwort in meinem Bewußtsein, kaum daß ich die Frage gedacht hatte. *Acht Kilometer über diesem Speicher.*

Ich muß mit diesem Projekt-Koordinator sprechen! dachte ich zurück.

David wird dich führen! kam die Antwort. *Wir geben ihn wieder frei und lassen dir unterwegs und später jede Unterstützung zukommen, die wir zu geben in der Lage sind.*

Danke! dachte ich.

Und war im nächsten Moment auch körperlich wieder frei. Während ich alles geistig zu verarbeiten suchte, was ich außer den Antworten auf meine gezielten Fragen nebenbei von der Trurhar-Kolonie erfahren hatte, und während ich zusah, wie David wieder zu seinem robotischen Leben erwachte, beschlich mich die Ahnung, daß die Trurhars die außergewöhnlichste intelligente Lebensform sein mußten, die jemals jemand kennengelernt hatte, denn alle nebenbei erworbenen Fakten deuteten darauf hin, daß das Wesen hinter seiner schattenhaften Erscheinungsform eine Art Kondensat war, das bei der Berührung der immateriellen Schranken zwischen zwei Universen entstand.

Auch das war ein Rätsel, das zu lösen ich mir vornahm.

Die Rückkehr zur TIMEFLOWER und zu Perwela mußte eben noch warten. Zuerst mußte meine Wißbegier gestillt sein.

»Komm, David, wir gehen zum Scotaming!« sagte ich zu meinem Roboter.

Wir begleiten dich für alle Zeiten! wisperte es in meinem Bewußtsein.

Ich bemühte mich, keine klaren Gedanken zu formulieren, denn die Trurhar-Kolonie brauchte vorläufig nicht zu wissen, daß ich es niemals zulassen würde, daß irgend etwas mich gegen meinen ausdrücklichen Willen für alle Zeiten begleitete.

Ich war ein Kamashite - und Kamashiten gehen ihren Weg allein, wenn sie nicht gerade auf Kamash und dort eins mit der Natur sind ...

4.

Wir hatten die Kolonie der Zataras kaum verlassen, als Bao at Tarkan mich über Telekom anrief.

Ich wußte sofort, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen war, denn wir hatten absolute Funkstille vereinbart gehabt.

»Atlan!« meldete ich mich.

»Hier Bao at Tarkan!« rief der Protektor aufgeregt, während sein Abbild auf der Bildfläche des Telekoms erschien. »Die NARGA PUUR ist plötzlich in den Normalraum zurückgefallen - und vor ihr befindet sich die Überlappungszone der Galaxien Absantha-Shad und Absantha-Gom! Was sollen wir tun?«

Das konnte ich ihm natürlich auch noch nicht sagen. Ich ahnte lediglich, daß der Kurs des KLOTZES in den Dunklen Himmel und damit in den Bereich der Superintelligenz ESTARTU führen würde, wenn das Schiff seinen Flug per Überlichtphase fortsetzte.

»Warte, bis wir dort sind!« beschied ich den Kartenin.

Als ich mich nach Gucky und Ras umdrehte, sah ich, daß ich kein unnötiges Wort zu verlieren brauchte. Sie hatten ihre Entscheidung bereits getroffen, da sie das Telekomgespräch selbstverständlich mitgehört hatten.

Sie waren entschlossen, das Risiko einzugehen und an Bord der NARGA PUUR zu teleportieren, obwohl das Schiff für uns größtenteils immer noch unbekanntes Gebiet war.

Und ich war ebenfalls dazu entschlossen, denn wir durften keine Zeit vertrödeln, während sich vielleicht dramatische Ereignisse anbahnten.

Ich streckte die Hände aus - und meine Freunde griffen zu.

Im nächsten Moment materialisierten wir in einer halbdunklen Nische des Scotaming.

Wir verhielten uns vorerst still und waren noch nicht bemerkt worden.

Fasziniert und nachdenklich blickte ich auf den Frontsektor der Panoramagalerie, auf dem die beiden Sterneninseln sich überlappten. Wir waren zu nahe an diesem Phänomen, um einen Gesamtüberblick zu bekommen. Deshalb sah ich weder Absantha-Shad noch Absantha-Gom in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern nur zwei ineinandergeflossene Sternenmeere. Da die Kollision der beiden Galaxien keine Kollision ihrer Sterne hervorrief, war sie an sich und für kurze kosmische Zeitspannen harmlos. Im Grunde genommen vermochte ich sie ohne raffinierte technische Hilfsmittel nur daran zu erkennen, daß es in der Mitte der Überlappungszone, wo die Konzentration an Sonnen, Planeten und Staubmaterie logischerweise am dichtesten war, eine starke Verschattung gab.

Den Dunklen Himmel, in dem sich der Sitz der verschollenen Superintelligenz befand.

Was sollte der KLOTZ dort?

Es konnte niemals die von seinen Erbauern vorgesehene Aufgabe sein, in den Dunklen Himmel hineinzufliegen.

»Kannst du dir erklären, was die NARGA PUUR dort soll, Bao?« wandte ich mich an den Projekt-Koordinator.

Der Kartenin fuhr fauchend herum und streckte unwillkürlich die dolchgroßen und ebenso scharfen Krallen aus den Fingern. Anscheinend hatte er unsere Ankunft nicht bemerkt und war heftig erschrocken, als ich ihn angesprochen hatte.

Gucky, Ras und ich traten aus dem Schatten der Nische. Ich winkte beruhigend.

Baos Erregung klang sofort ab.

»Die NARGA PUUR hat dort nichts zu suchen«, erklärte er mit mühsam erzwungener Beherrschung. »Sie wurde nach Meekorah geschickt - und zwar als ein Vorauskommando, um dort, wo die Galaxis Hangay materialisieren sollte, Hilfsaktionen für die Hangay-Völker zu organisieren und mit den raumfahrenden Völkern Meekorahs zu verhandeln.

Allerdings waren wir nicht darauf vorbereitet, so schnell handeln zu müssen, denn der Transfer Hangays sollte erst später erfolgen.

Davon abgesehen hätte der Boden für unsere Ankunft und für den späteren Transfer Hangays längst vorbereitet sein sollen, denn immerhin wurde mehr als fünfzigtausend eurer Standardjahre vor uns Oogh at Tarkan mit der NARGA PUUR und seinem Vorauskommando nach Meekorah geschickt. Wir waren beim Start der NARGA PUUR absolut sicher, daß Oogh längst den Boden für den Tag Null vorbereitet hatte.«

»Für den Tag Null?« erkundigte ich mich, während ich das eben Gehörte geistig verarbeitete.

»Für den Schicksalstag«, erwiderte Bao.

Das sagte mir nicht viel. Allerdings verriet es mir wenigstens, daß die Null für die Zivilisationen der Hangay-Galaxis den höchsten Stellenwert zu besitzen schien, eine Art magische Bedeutung.

»Sage mir mehr über den Schicksalstag!« forderte ich.

Doch Bao von Tarkan redete nur um den heißen Brei herum. Anscheinend konnte oder durfte er nichts Konkretes über den Tag Null aussagen. Er verriet lediglich noch, daß die NARGA PUUR nicht ausschließlich die Funktion einer Vorausabteilung gehabt hatte, sondern auch die Aufgabe, den Zündimpuls für den Transfer von Hangay auszulösen und danach in die Lokale Gruppe zu fliegen. Statt dessen war der Zündimpuls schon ausgelöst gewesen, bevor sie und ihre Besatzung den Strangeness-Schock überwunden hatten und wieder handlungsfähig geworden waren.

Und anstatt in die Lokale Gruppe zu fliegen, hatte sie Kurs auf den Dunklen Himmel genommen.

Rätsel über Rätsel.

Aber Rätsel sind da, um gelöst zu werden!

Ich mußte lächeln.

Das war der Extrasinn gewesen, der mir diese Weisheit zugeflüstert hatte. Aber sie war nicht auf seinem Mist gewachsen, sondern stammte aus dem Mund meines alten und verehrten Lehrmeisters Fartuloon, an dessen Seite ich mindestens ebenso viele Abenteuer bestanden hatte wie an der Seite meines Freundes Perry Rhodan.

Ich wußte plötzlich wieder ganz klar, was ich zu tun hatte.

Bevor ich mich jedoch äußern konnte, wurde ich von Eirene und Fellmer freudig begrüßt, während Gucky alle Mühe hatte, sich der Umarmungen und Küsse der Kartenin-Waise Sue-El zu erwehren, die in ihm so etwas wie ihren Vater sah und ihn über alles zu lieben schien.

Wie die Katze die Maus! spottete mein Extrasinn mit seinem skurrilen Humor.

»Hört zu!« rief ich nach dieser Begrüßung. »Gucky, Ras und ich waren bei den Zataras und haben mit Virakochaggua gesprochen. Von ihr erfuhren wir, daß das Durcheinander auf der NARGA PUUR mit den Funkimpulsen zu tun hat, die kurz nach dem Verschwinden von rund fünf Millionen Sonnenmassen aus dem Halo von Absantha-Gom auf diesem Schiff eingingen und von Unbekannten beantwortet wurden.

Diese Unbekannten müssen laut Virakochaggua die Nakken gewesen sein, die eigentlich Navigatoren der NARGA-PUUR sind. Das kann dir nicht unbekannt sein, Bao, nicht als dem Projekt-Koordinator. Warum also hast du die Nakken bisher nicht zur Rede gestellt?«

»Ich habe bei ihnen angefragt - und sie antworteten, sie hätten mit diesen Vorgängen nichts zu tun«, erwiderte Bao klaglich.

»Und das hast du ihnen geglaubt?« warf ich ihm vor.

»Niemand darf die Aussagen von Nakken anzweifeln«, gab Bao at Tarkan zurück.

»Ich tue es!« fuhr ich ihm scharf in die Parade. »Sobald die Älteste der Zatara-Kolonie hier eintrifft, werde ich mit ein paar Freunden einen Vorstoß in den Bereich der Nakken unternehmen. Wo halten sie sich auf?«

»Nicht im Scotaming«, antwortete Bao, »sondern im Bug. Aber sie werden euch niemals dorthin lassen.«

»Das werden wir sehen«, sagte ich.

In diesem Moment zeigten verschiedene Kontrollen an, daß die NARGA PUUR abermals beschleunigte und demnach bald zur zweiten Überlichtphase überging.

Ich ahnte, daß die Zeit gegen uns arbeitete.

Wir mußten entscheidend eingreifen, bevor das Schiff von Unbekannt zu einem Zweck mißbraucht wurde, für den es nicht vorgesehen war. Aber ohne die Zatara Hilda wollte ich nicht aufbrechen, denn ich versprach mir einiges von ihrer Unterstützung.

»Bao!« wandte ich mich an den Koordinator. »Du stellst eine Funkverbindung zu den Zataras her undforderst Virakochaggua auf, Hilda sofort ins Scotaming zu schicken, sobald sie sich regeneriert hat!«

»Hilda?« echte der Projekt-Koordinator verständnislos.

»Eigentlich heißt sie Hildariukaggachua«, meinte Ras lächelnd. »Aber Atlan hat zwar ein fotografisches Gedächtnis, jedoch kein akustisches. Hilda ist allerdings keine sehr glückliche Abkürzung.«

»Sollen wir sie Kagga nennen, Blakkie?« witzelte der Ilt und zeigte seinen Nagezahn in voller Größe.

»Unter welchem Namen soll ich die Zatara anfordern?« fragte Bao verwirrt.

»Unter dem Namen Hilda!« erklärte ich nachdrücklich. »Beeile dich!«

Unruhig trat ich neben ihn und musterte die Kontrollen, die die stetig steigende Geschwindigkeit des KLOTZES anzeigen. An anderen Instrumenten ließ sich ablesen, daß der Bug des Riesenschiffs exakt auf den Mittelpunkt des Dunklen Himmels gerichtet war.

»Sie sind unterwegs«, berichtete Bao vom Funkpult her.

»Sie ...?« fragte ich erstaunt. »Wer kommt denn noch mit?«

»Tashit Lovelin«, antwortete der Kartenin.

Gucky, Ras und ich wechselten fragende Blicke, denn wir hatten in der Kolonie der Zataras weder eine intelligente Pflanze namens Tashit Lovelin kennengelernt, noch gab es eine Ähnlichkeit zwischen diesem Namen und den allgemein gebräuchlichen Namen der Zataras.

Die Sache ist verdächtig! stellte mein Logiksektor fest.

»Hilda ist angerufen worden, und Hilda hat geantwortet«, sagte Gucky, der meine Gedanken erraten hatte. »Es kann keine zwei Zataras mit diesem Namen an Bord geben, Atlan.«

Das leuchtete mir ein und beruhigte mich etwas, wenn auch ein Rest von Argwohn im Hinterkopf blieb.

»Welcher Sprache hat Hilda sich bedient, und welche Stimmwerkzeuge hat sie benutzt?« fragte ich den Projekt-Koordinator.

»Sie sprach Interkosmo - und zwar mittels Vocoder«, antwortete Bao.

»Na also!« rief Ras lächelnd. »Hilda hat das Parlafon benutzt, das wir schon kennengelernt haben.«

Diesmal war ich endgültig beruhigt.

Das betraf aber nicht die steigende Geschwindigkeit der NARGA PUUR. Ich trat näher an die Kontrollen heran, deren Bedienung Bao oblag. Wer so viele unterschiedliche Raumschiffstypen, Technologien und Schaltungen kennengelernt hatte wie ich, der fand sich beinahe schlafwandlerisch sicher in fremde Kontrollen und ihre Funktionen hinein. Mein fotografisches Gedächtnis war mir dabei eine nicht zu unterschätzende Hilfe.

Bao stieß ein warnendes Fauchen aus, als ich die Hände nach seinen Schaltungen ausstreckte. Wahrscheinlich hätte er sich auf mich gestürzt, wenn Gucky nicht telekinetisch eingegriffen und ihn zu Fall gebracht hätte.

Bevor er sich wieder aufrappelte, hatte ich ein paar gezielte Schaltungen vorgenommen und, als keinerlei Reaktionen erfolgten, eine Computerzwangsrückkopplung hergestellt, die mir Cool Arakan vor langer Zeit beigebracht hatte. Es war ein gewisses Risiko dabei, aber es ließ sich beherrschen.

Als der Zentralcomputer einen Blackout zu bekommen drohte, löschte ich die Zwangsrückkopplung wieder. Alles normalisierte sich - und die rund vierzig Warnlampen, die eben noch hektisch geblinkt hatten, erloschen nacheinander.

»Was hast du getan?« stieß Bao erschrocken und wütend hervor, kam aber nicht näher, sondern musterte argwöhnisch den Boden um sich herum, um das Hindernis zu entdecken, über das er seiner Ansicht nach gestolpert war und das unsichtbar zu sein schien.

»»Ich habe einen längst fälligen Versuch unternommen«, antwortete ich. »Leider war er erfolglos, aber das war mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Die geringen Erfolgschancen rechtfertigten den Versuch dennoch. Wäre er gelungen, stünden wir jetzt anders da.«

»Ich verstehe«, gab Bao zurück und setzte behutsam einen Fuß vor den anderen, während er näher kam. »Vorhin fürchtete ich, du würdest wild herumschalten, ohne die Risiken zu kennen. Anscheinend verstehst du mehr von Computern, als ich dachte.«

Gucky und Ras lachten mir zu.

Ich lächelte versonnen.

Mir war klar, woran sie eben gedacht hatten.

An den Robotregenten auf dem 2329 A. D. explodierten Planeten Arkon III, ein gigantisches Positronengehirn, das 1978 A. D. die Regierungsgewalt über das zerbröckelnde Große Imperium meines Volkes übernommen hatte und das mir später, als ich das Amt des Imperators übernehmen wollte, allergrößte Schwierigkeiten, in den Weg legte, bis ich es 2044 A. D. besiegte.

»Das Leben ist ein guter Lehrmeister«, sagte ich. »Und ein langes Leben ist ein sehr guter Lehrmeister.« Bao at Tarkan musterte mich nachdenklich aus seinen Tigeraugen. Vielleicht wollte er etwas erwideren. Er kam jedoch nicht dazu, denn in diesem Moment materialisierte mitten in der Hauptzentrale des KLOTZES eine Zatara.

Die Pflanze glich weitgehend Virakochaggua, wirkte aber irgendwie frischer, schöner und gleichzeitig reifer und sie besaß eine fast überwältigende positive Ausstrahlung, zu der ich bei einem Hominiden Charisma gesagt hätte.

»Du mußt Hilda sein«, behauptete ich.

»Ich bin Hildariukaggachua«, antwortete das Pflanzenwesen mit zarter Stimme, aus der nur sehr erfahrene Leute herauszuhören vermochten, daß sie mit Hilfe eines Vocoders zustande gekommen war.

»Aber ich akzeptiere die Kurzform Hilda. Seid ihr überrascht, mich schon bei euch zu sehen?«

»Nein, denn du hattest uns ja gesagt, daß ihr unterwegs wäret«, erwiederte Gucky und blickte sich suchend um. »Wo ist denn Tashit Lovelin?«

»Tashit Lovelin?« fragte Hilda mit erkennbarer Verwunderung. »Wer oder was soll Tashit Lovelin sein?«. *Höchste Gefahr!* raunte mir der Extrasinn zu. *Jemand hat sich vorhin fälschlich für Hilda ausgegeben. Das kann Teil eines Planes sein, dich auszuschalten.*

An Gucky und Ras' Blicken erkannte ich, daß sie zu dem gleichen Schluß gekommen waren - oder doch zu einem ähnlichen.

Etwas braute sich zusammen - zusätzlich zu dem, was so schon an Bedrohlichem und Rätselhaftem auf der NARGA PUUR vorging.

Meine Freunde und ich kamen jedoch nicht dazu, diese Sache zu erörtern und uns Gegenmaßnahmen auszudenken, den in diesem Augenblick geschahen zwei gravierende Dinge gleichzeitig.

Der KLOTZ ging in die nächste Überlichtphase.

Und das Hauptschott öffnete sich und ließ einen Trupp Kampfroboter und eine Art Cyborg herein ...

»Ein Nakk!« wisperte Gucky auf altterraniisch.

Zweifellos meinte er damit den »Cyborg«. Die Körperform stimmte mit der eines Nakken überein, soweit sie überhaupt zu erkennen war, denn während die uns bisher bekannten Nakken bis auf die Sprech-Sicht-Masken und ihre Antigravs unbekleidet gewesen waren (das Exoskelett aus einem Gliederpanzer einmal nicht gerechnet), steckte dieser Nakk anscheinend total in einer technischen Ausrüstung.

Ihn musterte ich während der ersten Sekunden aber nur beiläufig. Meine größte Aufmerksamkeit galt den acht Kampfrobotern, die äußerlich eine Mischung aus den modernsten Ausführungen der terranischen Waffensysteme vom Typ TARA-III-UH und dem neuesten PALADIN vom Typ VI darstellten. Allerdings betrug ihre Größe nur zirka 1,70 Meter, genau wie die Größe des Nakken, der so überraschend aufgetaucht war.

Ich schüttelte den Kopf, als Eirene mich fragend ansah und dabei mit der rechten Hand langsam auf ihr Gürtelhalfter zuglitt. Sofort stoppte sie die Bewegung und hielt wie ich beide Hände locker und etwas vom Körper weg.

Ich hatte mich selbstverständlich nicht nur aus Prinzip für Friedfertigkeit entschieden, denn bei unmittelbarer Angriffsgefahr durfte es kein Zaudern geben. Vielmehr war es die Tatsache, daß alle acht Roboter die Waffenarme gesenkt und die Waffenmündungen geschlossen hatten, die mein Verhalten bestimmte. Ganz abgesehen davon, daß es stets ein selbstmörderisches Unterfangen ist, so reaktionsschnelle und schwerbestückte Waffensysteme wie hochentwickelte Kampfroboter anzugreifen.

»Ich bin Melsarsk«, stellte sich der Nakk vor.

Er sprach das Kartanisch, das Bao beim ersten Kontakt mit Galaktikern ebenfalls gesprochen hatte. Das Merkwürdige dabei war, daß sich dabei der unter den robotischen Stieläugnen befindliche metallische Mund wie ein richtiger Mund bewegte. Das erinnerte mich an die blechernen Robotgesichter, die die ersten (ohne arkonidische Technologiespritze) auf Terra gebauten Pseudoroboter besessen hatten. Ich hütete mich dennoch davor, den Nakken und seine Möglichkeiten zu unterschätzen.

»Du bist der Projekt-Koordinator«, wandte sich Melsarsk an Bao at Tarkan. »Deshalb frage ich dich, weshalb du eine Zwangsrückkopplung der Zentralpositronik geschaltet hast. Antworte mir!«

»Das war ich«, sagte ich auf Interkosmo.

»Du?« fragte der Nakk überrascht und ebenfalls auf Interkosmo, was mir bewies, daß die Gespräche in der Hauptzentrale von ungebetenen Lauschern mitgehört worden waren, bevor ich die Abschaltung aller Akustik-Sensoren veranlaßt hatte. »Was hast du hier zu suchen?«

»Ich habe ihn eingeladen«, antwortete Bao an meiner Stelle.

»Und er als Projekt-Koordinator hat dazu die Vollmacht«, behauptete ich.

Der Nakk muß mit einem Transmitter unmittelbar neben der Hauptzentrale angekommen sein, wenn er so kurz nach deinem Versuch hier auftauchte! stellte der Logiksektor fest.

»Eine solche Zwangsrückkopplung ist unzulässig«, stellte der Nakk fest.

»Falsch!« konterte ich scharf. »Sie ist unbedingt notwendig, wenn sich von der Hauptzentrale aus nicht mehr alle Schiffssysteme kontrollieren lassen. Offensichtlich haben Unbefugte in die Schiffsleitung eingegriffen und damit illegal gehandelt.«

»Weder das eine noch das andere ist der Fall!« entrüstete sich Melsarsk, so prompt auf meine Provokation reagierend, wie ich gehofft hatte. »Wir Nakken sind die Navigatoren und Piloten der NARGA PUUR - und deshalb war es absolut legal, daß wir die Überlichtphasen einleiteten.«

Als er die Überlichtphasen erwähnte, blickte ich unwillkürlich auf die Kontrollen, und ich sah, daß der KLOTZ inzwischen wieder in den Zwischenraum gegangen war.

»Navigatoren und Piloten erhalten ihre Befehle vom Kommandanten, in dem Fall von Bao at Tarkan«, entgegnete ich. »Wenn ihr keine solchen Befehle erhielten, war es Sabotage, die Überlichtphasen einzuleiten.«

»Ein Null-Befehl hat absolute Priorität und hebt die Befehlsgewalt des Protektors auf«, erklärte Melsarsk. Er bewegte sich dabei ein Stück vorwärts und seitwärts - und diesmal nahm ich mir mehr Zeit, ihn zu beobachten.

Erst dadurch wurde mir klar, daß der Nakk nicht total in einem Modul steckte, wie ich anfangs zu sehen geglaubt hatte. Der Rücken war auf zwei Drittel Körperhöhe frei, und die dadurch sichtbare Haut war nicht mattschwarz wie die in Estaru ansässigen Nakken, sondern ihr Schwarz glänzte durch einen Ölfilm bläulich (falls es ein Ölfilm war).

Bei dieser Feststellung prägte ich einen Namen für die KLOTZ-Nakken, mit der ich sie von den »normalen« Nakken unterschied.

Ich nannte sie Blau-Nakken.

Melsarsks Kopf steckte in einer Art Helm, und die herausragenden Psi-Fühler waren durch bewegliche

Gliederhülsen geschützt. Die beiden robotischen Stieläugen streckten sich fünf Zentimeter vor und besaßen vorn eine »rotglühende« Optik.

Die Brustpartie war ebenfalls voll gerüstet, und anstelle der sechs Armpaare »normaler« Nakken gab es sechs mechanische beziehungsweise robotische Armpaare, die in Strahlwaffenmündungen endeten.

Melsarsk schien ein Vertreter einer kriegerischen Abart der sonst unkriegerischen Nakken zu sein.

Die Kriechsohle war nicht zu sehen, denn auch dieser Körperteil stak in einem Robotmodul, in dem offenkundig, wie bei den »normalen« Nakken, ein Antigrav installiert war.

Ich drehte den Kopf und sah Bao fragend an, denn ich wollte von ihm wissen, ob die letzte Aussage Melsarsks stimmte.

»Es ist richtig, daß ein Null-Befehl Priorität hat und sich über meine Befehlsgewalt hinwegsetzen kann«, bestätigte der Projekt-Koordinator.

»Und wer hat den Null-Befehl erteilt?« wandte ich mich erneut an den Nakken.

»Das weiß ich nicht«, erwiderte Melsarsk.

»Ihr nehmt einen Null-Befehl entgegen, ohne zu wissen, wer ihn erteilt hat?« bohrte ich zweifelnd weiter.

»Nur Autorisierte können einen Null-Befehl erteilen«, erklärte der Blau-Nakk.

»Aber wie weißt ihr, ob jemand autorisiert ist?« schoß ich eine Frage ab, die eigentlich von der letzten Auskunft des Nakken schon beantwortet war. Mir kam es jedoch nicht auf eine Bestätigung an, sondern darauf, Melsarsk zornig zu machen und dadurch vielleicht zu einer unbedachten Äußerung zu provozieren.

»Was soll die Frage?« kontrte der Nakk - leider relativ kühl.

»Ich überlege mir, ob ihr Nakken euch den Null-Befehl nicht vielleicht selber erteilt habt«, provozierte ich weiter.

Melsarsks Reaktion darauf war ausgesprochen aggressiv.

»Niemand bezichtigt mich der Lüge!« rief er mit dröhnender Stimme.

Ich sah, daß er mit einem seiner robotischen Ärmchen auf mich zielte, konnte aber nicht reagieren, denn alle acht Kampfroboter hatten blitzschnell die Waffenarme gehoben und die Waffenmündungen geöffnet. Falls ich mich in einen Schutzschild gehüllt hätte, was durch Gedankenbefehl an meine Netzkombination möglich gewesen wäre, hätte ich eine massierte Feuereröffnung auf meine Gefährten und die Kartanin riskiert.

Allerdings rechnete ich nicht damit, daß Melsarsk schießen würde.

Im nächsten Moment wurde mir klar, daß ich seine Mentalität falsch eingeschätzt hatte.

Er schoß wirklich, anstatt sich mit einer Drohgebärde zu begnügen, wie die meisten Intelligenzen es an seiner Stelle getan hätten.

Allerdings vollführte er im gleichen Moment einen Schlenker mit dem Arm, und der Schuß streifte einen zirka sechzig Meter weit entfernten Kartanin.

Der Getroffene brach blitzschnell zusammen, aber nicht steif wie bei einem Paralysator-Treffer, sondern so schlaff wie nach dem Treff er eines Narkosestrahlers. Da keine Energieentladung erfolgte, konnte der Nakk tatsächlich nur mit einem Narkosestrahler geschossen haben.

Sein Schlenker hatte ihn allerdings verwirrt.

Er starre abwechselnd auf seinen Robotarm, auf mich und auf den narkotisierten Kartanin, dann schlossen seine Kampfroboter dicht zu ihm auf, und er zog sich aus der Zentrale zurück. Da er den Robotern niemals akustische Befehle erteilt hatte, mußte er mit ihnen über eine Art kodierten Funk oder Symbolfunk in Verbindung stehen.

»Danke, Gucky!« sagte ich, als das Schott sich hinter dem Nakken und seinen Kampfmaschinen geschlossen hatte.

»Nicht der Rede wert«, erwiderte der Ilt. »Das ist mein normaler Service.«

Ich lächelte, dann blickte ich zu den beiden Kartanin, die ihrem narkotisierten Artgenossen zu Hilfe geeilt waren.

»Meiner Ansicht nach wurde er von einem Narkosestrahl getroffen«, erklärte ich. »Oder stellt ihr etwas anderes fest?«

»Nein«, antwortete einer von ihnen. »Liu ist bewußtlos, aber unverletzt.« »Gut!« sagte ich beruhigt, dann wirbelte ich zu Hilda herum. Die Zatara hatte während der Auseinandersetzung mit Melsarsk still auf der Stelle gestanden, die Wurzeln auf dem Boden gespreizt und ständig ihre Farben gewechselt. Als ich zu ihr herwirbelte, wandte sie mir die weit öffnete Blüte zu.

Es sah vorwurfsvoll aus - und ich senkte beschämten Kopf, als mir bewußt wurde, daß ich drauf und dran gewesen war, Hilda eines falschen Spiels mit uns zu verdächtigen, obwohl doch offenbar ein noch

Unbekannter ihren Namen mißbraucht hatte.

»Du kennst niemanden, der Tashit Lovelin heißt?« vergewisserte ich mich.

»Nein«, antwortete Hilda.

»Dann gibt es an Bord noch eine Hilda«, meinte Eirene. »Obwohl das laut Gucky nicht sein kann.«

»Da hast du mich mißverstanden«, sagte der Ilt. »Außerdem heißt unsere Zatara ja nicht wirklich Hilda. Es körmte also beispielsweise eine Terranerin namens Hilda an Bord des KLOTZES sein - zusammen mit jemandem namens Tashit Lovelin.«

»Und beide sind auf dem Weg hierher?« erwiderte Ras zweifelnd.

»Warum eigentlich nicht?« warf ich ein. »Eine Terranerin und ein Galaktiker aus einem anderen Volk könnten ebenso in die NARGA PUUR verschlagen worden sein wie Ratber Tostan und Posy Poos - und sie könnten sich inzwischen so weit durchgefragt haben, daß sie wissen welche Rolle das Scotaming spielt. Was liegt näher, daß sie dann auf dem Weg hierher sind?«

Bao at Tarkan kam durch das offene Schott eines Nebenraums. Dadurch merkte ich jetzt erst, daß er für kurze Zeit die Zentrale verlassen hatte.

»Ich habe veranlaßt, daß nach den beiden ominösen Personen gesucht wird und daß sie entwaffnet und hierhergeführt werden, sobald sie gefunden werden«, erklärte er.

Ich wollte ihm widersprechen und von ihm verlangen, daß er diesen Befehl wieder aufhob. Doch dann sah ich ein, daß er als Projekt-Koordinator gar nicht hatte anders handeln können, um seiner Verantwortung gerecht zu werden. Daß er im Fall der Nakken weniger konsequent war, hatte damit nichts zu tun.

Außerdem war es auf jeden Fall sicherer, Unbekannte zu entwaffnen, bevor man sie in die Kommandozentrale des KLOTZES ließ. Nur mußte ich deswegen den Plan abändern, den ich mir unterdessen zurechtgelegt hatte.

»Wir können den Einsatz nicht verschieben«, erklärte ich Bao und meinen Freunden. »Die NARGA PUUR strebt dem Dunklen Himmel und damit wahrscheinlich einem dramatischen Höhepunkt der Ereignisse zu. Unter diesen Umständen müssen wir die Verhältnisse auf Biegen und Brechen klären. Aber Hilda und Tashit Lovelin zwingen mich dazu, unsere Gruppe zu teilen, damit jemand von uns hier ist, wenn die Fremden hergebracht werden.«

»Du willst mich schon wieder aufs Abstellgleis schieben«, maulte Eirene.

»Im Gegenteil«, erwiderte ich, obwohl ich mir eingestand, daß ich vor wenigen Minuten noch darüber nachgedacht hatte, wie ich Perrys Tochter von dem möglicherweise gefährlichen Einsatz ausschließen könnte. »Die Sache mit der fremden Hilda und Tashit Lovelin ist so wichtig, daß ich sie nicht den Kartanin allein überlassen will. Du mußt gemeinsam mit Fellmer hier auf sie warten und sie verhören. Fellmer wird mich über Gucky informieren, und dann entscheiden wir, ob Ras und Gucky euch nachholen.«

Als ich den Zweifel in ihren Augen sah, fügte ich hinzu:

»Selbstverständlich habe ich auch Angst um dich, Eirene, und will dich aus lebensgefährlichen Situationen heraushalten. Bitte, verzeih es einem alten Mann, daß er jemandem, der um soviel jünger ist als er, sehr viel weniger Kampferfahrung zutraut als sich selbst.«

In ihren Augen erlosch der Zweifel.

»Ganz sicher hast du recht, Atlan«, erwiderte sie leise. »Deine Logik ist zwingend wie immer.«

»Kein Wunder mit einem Logiksektor«, scherzte ich und ergänzte ernst: »Aber ich habe mich auch oft genug geirrt.«

»Wer lebt, der irrt«, bemerkte Fellmer Lloyd. »Eirene und ich halten die Stellung hier, Atlan, keine Bange. Aber Sue-El...«

Ich wußte, was er nicht ausgesprochen hatte. Die Kartanin-Waise würde ohne Gucky's Anwesenheit zu irrationalen Handlungen neigen und die Kartanin an Bord noch mehr gegen sich aufbringen.

Komplikationen und erhöhte Risiken wären die Folgen.

»Sue-El kommt mit mir!« erklärte Gucky, der anscheinend spürte, daß ich die Kartanin mitnehmen wollte, aber noch nach einer für Eirene einsichtigen Begründung suchte. »Es wird höchste Zeit, daß ich ihr ein paar Sachen beibringe, die sie bisher niemand gelehrt hat.«

»In Ordnung«, erwiderte ich mit gespieltem Zögern.

»Oh, Gucky!« rief Sue-El, lief zu dem Mausbiber und schmiegte sich an ihn.

»In fünf Minuten brechen wir auf!« wandte ich mich an Ras und den Ilt, dann blickte ich Bao an. »Was dich betrifft...«

»Ich kann dich nicht begleiten«, unterbrach der Projekt-Koordinator mich. »Die Sektion der Nakken ist für alle Kartanin eine Tabuzone, die nicht ohne deren Einladung betreten werden darf - und ich bezweifle, daß sie derzeit bereit wären, eine Einladung auszusprechen.«

»Sie haben auch meine Freunde und mich nicht eingeladen«, entgegnete ich mit gewolltem Sarkasmus, denn allmählich ging mir Baos wachsweiches Taktieren auf die Nerven. »Aber ich wollte dich nur bitten, Eirene und Fellmer nach Kräften bei ihrer Aufgabe zu unterstützen und mir Pläne der Bugsektionen zur Verfügung zu stellen.«

»Das alles will ich tun, Atlan«, erklärte Bao übereifrig - und ich hatte das sichere Gefühl, daß er froh war, mich loszuwerden.

5.

»Vorsicht!« wisperte es in meinem Bewußtsein. »Rund hundert Meter über euch ist ein Hinterhalt, bestehend aus vier bewaffneten Kartenin.«

Ich befand mich zu dieser Zeit in einem Antigravlift und schwebte nach oben. Auf die Warnung reagierte ich reflexhaft. Bei der nächsten Schachtöffnung schwang ich mich hinaus.

Erst danach wurde mir klar, daß es die Trurhar-Kolonie gewesen sein mußte, die mich gewarnt hatte. Demnach war es kein leeres »Gerede« gewesen, als sie mir versprochen hatten, mich für alle Zeiten zu begleiten.

Was für ungeahnte Möglichkeiten erschlossen sich dadurch!

Plötzlich wurde mir wieder bewußt, wie schmerzlich ich Lullog vermißte und genauso plötzlich fiel mir ein, die Trurhar-Kolonie zur Suche nach dem Großen Erbgott einzuspannen.

Ich winkte David, der nach mir aus dem Lift ausgestiegen war und jetzt neben mir wartete.

Wir eilten einen Korridor entlang und blieben vor einem großen Schott stehen.

»Warte noch!« sagte ich, als ich bemerkte, daß der Roboter seinen Kodeimpulsgeber aktivieren wollte.

»Danke, Trurhars!« flüsterte ich. »Durch eure Warnung habt ihr mich übrigens auf den Gedanken gebracht, ob ihr mir bei der Suche nach dem Erbgott meiner Familie helfen könnt.«

»Das kommt darauf an, wo gesucht werden soll«, erwiderte die Kolonie und mir fiel erstmals auf, daß sie weder mental noch telepathisch mit mir kommunizierte, sondern auf dieselbe Art und Weise, wie Lullog immer mit mir kommuniziert hatte und die mir bisher unnachahmlich erschienen war.

»Er müßte sich noch innerhalb der NARGA PUUR befinden«, erklärte ich, wegen der Kartenin immer noch flüsternd. »Sein Name ist Lullog. Er hat das Aussehen einer türkisfarbenen Statuette, deren Oberfläche von zahllosen feinen Sprüngen durchzogen ist. Die Größe beträgt vierzig Zentimeter, wobei fünfzehn Zentimeter auf den hominid geformten Kopf, fünfzehn Zentimeter auf den ovalen Rumpf und zehn Zentimeter auf die Beine entfallen. Die Arme treten an den Seiten des Kopfes aus. Lullogs Formen wirken meist leicht verschwommen, und Einzelheiten des Gesichts fehlen völlig.«

»Deine Beschreibung sagt uns nichts«, erwiderte die Kolonie. »Aber an deinen sie begleitenden Emotionen haben wir das ungefähre Wesen Lullogs erkannt. Wir denken, daß wir dir helfen können, ihn zu finden. Er bewegte sich vor einiger Zeit auf einer Sextadimspur durch das Schiff und war plötzlich fort, als er das Dimensionsgefängnis im Bug erreichte. Wahrscheinlich hat er sich dort gefangen.«

»Im Bug!« entfuhr es mir. »Dann muß ich zum Bug anstatt zum Scotaming.« Mir fiel etwas ein. »Ihr habt aus meinen Gedanken meine Vorstellungen über Raum und Zeitmaße entnommen. Könnt ihr mir dann vielleicht sagen, wie lange ich im Tiefschlaf gelegen habe?«

»Siebenundsiebzig Tage«, antwortete die Trurhar-Kolonie.

»Siebenundsiebzig Tage!« wiederholte ich erschrocken. »Inzwischen kann die NARGA-PUUR wer weiß wohin geflogen sein!«

»Sie befindet sich im Dunklen Himmel«, antworteten die Trurhars.

Ich lachte, als ich mich daran erinnerte, daß ich beim PIG-Außenposten auf Hitchi verschiedenes über ein astronomisches Phänomen gehört hatte, das als »Dunkler Himmel« bezeichnet worden war. Das erheiterte mich deswegen, weil sich dieser Dunkle Himmel im Kern der Überlappungszone der Galaxien Absantha-Gom und Absantha-Shad befand und diese Galaxien rund vierzig Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt in der Mächtigkeitsballung der Superintelligenz ESTARTU existierten.

So weit weg von M 33 konnte es mich doch niemals verschlagen haben!

Das Lachen verging mir, als ich daran dachte, daß das Wirtschaftsimperium Perwelas noch viel weiter von der Milchstraße entfernt war, nämlich zirka 2 Milliarden Lichtjahre.

Allerdings war kein Raumschiff in der Lage, eine solche Entfernung zu überwinden. Dorthin kam man nur, wenn man das *Midas-Kreuz*, einen unsichtbaren und kaum anmeßbaren Schnittpunkt von Raum und Zeitlinien in der Nähe des Wega-Systems benutzte, das eine hyperenergetische Entsprechung dort hatte, wo sich die TIMEFLOWER befand. Allerdings ließ sich das Midas-Kreuz nur mit Hilfe der von Perwela Grove Goor entwickelten Psiotronik finden und benutzen.

Und Lullog war im Zusammenwirken mit den gewaltigen Raum-Zeit-Verzerrungen, die die BANSHEE im Universum herumgeschleudert hatten, wahrscheinlich ebensoviel wert wie das Midas-Kreuz.

»Es ist richtig, daß der Dunkle Himmel der Kern der Überlappungszone der beiden Galaxien Absantha-Gom und Absantha-Shad ist«, bestätigten die Trurhars meine Befürchtung.

»Was soll ich im Reich der Ewigen Krieger?« entfuhr es mir.

»Es gibt keine Ewigen Krieger mehr«, beschieden mich die Trurhars. »Die Mächtigkeitsballung Estartu wurde von einer verheerenden kosmischen Katastrophe heimgesucht. Als das Kosmonukleotid DORIFER in einer Abwehrreaktion innerhalb einer rund fünfzig Millionen Lichtjahre durchmessenden Sphäre das Psionische Netz destabilisierte, brachen in diesem Bereich die fast nur auf Enerpsi basierende Raumfahrt und die Nachrichtentechnik zusammen.«

»Elfen und Kobolde!« flüsterte ich erschauernd. »Das bedeutet ja, daß auch das Versorgungsnetz im Reich der zwölf Galaxien zusammengebrochen ist und daß als Folge davon alle hochentwickelten Zivilisationen zusammenbrechen werden. Wie viele mag es in den zwölf Galaxien geben? Eine Milliarde? Das ist heller Wahnsinn! Wir müssen helfen! Vielleicht sollten wir trotz allem zum Scotaming gehen, auch wenn uns Karkanin auflauern. So ein riesiges Schiff wie die NARGA PUUR muß helfen können.«

»Nicht bei dem Ausmaß dieser Katastrophe«, widersprachen die Trurhars. »Die Vorräte der NARGA PUUR könnten vielleicht der Bevölkerung einer mittelgroßen Stadt über einige Monate hinweghelfen, doch wenn sie verbraucht sind, kommt kein Nachschub, denn es wird keine funktionierende Wirtschaft mehr geben.«

Mir schwindelte bei der Vorstellung, wie Trillionen und aber Trillionen intelligenter Lebewesen in den nächsten Monaten verschmachten oder sich bei den mit Sicherheit ausbrechenden Kriegen um die letzten eigenständigen planetaren Reserven gegenseitig ausrotten würden und wie anschließend die Überlebenden in die Barbarei zurückfallen mußten.

»Ich muß dir etwas sagen, Tovari«, meldete sich da meine SERUN-Positronik. »Vorhin, als du auf dem Weg zum Scotaming geistesabwesend warst, weil du mit der Trurhar-Kolonie Irrformationen austauschtest, kam ein Funkruf von einem Bao at Tarkan, der sich Projekt-Koordinator nannte. Er wandte sich an eine gewisse Virakochaggua und forderte sie auf, mich sofort ins Scotaming zu schicken, sobald ich mich regeneriert hätte.«

»Dich?« fragte ich verständnislos. »Nannte er deinen Namen?«

»Selbstverständlich sagte er Hilda«, erwiderte die Positronik. »Und ich antwortete ihm, daß wir unterwegs wären. Allerdings nannte ich nicht deinen richtigen Namen, sondern sagte Tashit Lovelin.«

»Aha!« sagte ich. »Und dieser Bao Attarkan stellte keine Fragen?«

»Er heißt Bao at Tarkan«, korrigierte Hilda. »Und warum sollte er Fragen stellen? Er verlangte etwas von Hilda, und Hilda hat geantwortet.«

»Du liegst schief«, widersprach ich. »Er verlangte nur indirekt etwas von einer Hilda. Direkt wandte er sich an eine gewisse Virenkocherin, wie du selbst sagtest.«

»Virakochaggua«, korrigierte Hilda mich schon wieder.

»Und warum hast du es dann nicht dieser Virakochaggua überlassen, Bao at Tarkan zu antworten?« fragte ich verärgert.

»Weil es keine Virakochaggua gibt«, erklärte die Positronik.

»Du hast wirklich nicht mehr Intelligenz als ein Regenwurm«, stellte ich fest. »Bei uns gibt es keine Virakochaggua, aber anderswo wird es eine geben und die hatte dieser Projekt-Koordinator gemeint. Du Megabit-Monster merkst so etwas nicht, obwohl es auf der Hand lag - und du nennst ihm einen Namen, mit dem er nichts anzufangen weiß. Kein Wunder, daß er argwöhnisch wurde und uns einen Hinterhalt legen ließ.«

»Soll ich die Karkanin des Hinterhalts beseitigen?« erkundigte sich die Trurhar-Kolonie.

»Solcher Methoden bediene ich mich niemals!« entgegnete ich entsetzt. »Was Ethik angeht, mußt du noch viel lernen. Außerdem stören mich die Karkanin des Hinterhalts nicht, denn ich habe mich längst entschlossen, nicht zum Scotaming zu gehen, sondern zum Dimensionsgefängnis am Bug der NARGA PUUR. Falls Lullog dort gefangen gehalten wird, werde ich ihn befreien.«

»Du kannst nicht ins Dimensionsgefängnis eindringen, und ich kann dir dort nicht helfen«, erklärte die Trurhar-Kolonie. »Aber ich werde dich in seine Nähe bringen. Allerdings ist das mit David nicht möglich.«

»Er kann zu Fuß nachkommen«, erwiderte ich.

Im nächsten Moment verwehte mein Körper zwischen hauchdünnen schwarzen Schleiern - und als er wiedergeboren wurde, stand ich in der Nische eines gekrümmten verlaufenden Korridors mit gegenläufigen Transportbändern.

6.

Gucky, Sue-EI und die Zatara Hilda warteten bereits auf uns, als Ras mit mir in einer Art Liftkabine materialisierte, die durch einen Schacht in Richtung der Oberfläche des KLOTZES glitt. Wir hatten uns trotz aller Bedenken dazu entschlossen, die Teleporterfähigkeit der Mutanten einzusetzen. So kamen wir schneller voran, ohne anmeßbare Gravopaks benutzen zu müssen. Die Rohrbahnzüge, die wir gefunden hatten, eigneten sich leider nicht zum Transport biologisch lebender Wesen. Sie beschleunigten zu schnell, und ihre Andruckneutralisatoren ließen Kräfte durchkommen, die uns in Sekundenbruchteilen getötet hätten.

»Was ist das für ein Fahrstuhl?« fragte ich Hilda, da Gucky die Augen geschlossen hatte und sich auf den Empfang einer telepathischen Nachricht zu konzentrieren schien.

»Es ist kein Fahrstuhl, sondern eine ausfahrbare Kuppel«, antwortete die Zatara mit Hilfe ihres Parlafons. »Dann können wir uns den Dunklen Himmel ansehen«, erklärte ich selbstironisch.

Gucky öffnete die Augen und sagte leise:

»Du kannst dir Etustar ansehen, Arkonidenfürst. Soeben habe ich nämlich von Fellmer erfahren, daß die NARGA PUUR in den Normalraum zurückgefallen ist und dicht vor dem einzigen Planeten der grünen Sonne steht, um die Etustar kreist.«

Etustar! wiederholte ich in Gedanken. Das »Herz« der Superintelligenz ESTARTU und das Äquivalent des Planeten Wanderer »unserer« Superintelligenz ES.

»Ich empfange Bruchstücke von Funksprüchen«, erklärte Hilda. »Soviel ich rekonstruieren kann, kommunizieren die Nakken des Schiffs mit Singuva, die überall im Dunklen Himmel und auf Etustar stationiert sind. Es scheint, als gäbe es ein Bündnis zwischen diesen so verschiedenen Wesen. Jedenfalls muß die NARGA PUUR von den Singuva nach Etustar bestellt worden sein - und offenbar wollen die Nakken den Animateuren wieder zur Macht über die zwölf Galaxien verhelfen.«

»Also hat Melsarsk doch gelogen!« stellte ich erbittert fest.

»Nicht unbedingt«, widersprach Hilda. »Ich gewinne aus den Hyperfunkspuren immer stärker den Eindruck, daß die Nakken nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf höheren Befehl handeln. Anscheinend gibt es jemanden an Bord, der das Kommando an sich gerissen hat und dem die Nakken blindlings gehorchen.«

»Jemanden, der durch Null-Befehl regiert«, ergänzte ich zornig.

Ich verdrängte den Zorn, als die Kuppel jählings vom grellen Licht einer grünen Sonne erhellt wurde. Meine Gefährten und ich sahen, daß die Kuppel die aufgetragene Felsschicht, die den gesamten KLOTZ als Tarnung umgab, durchstoßen hatte und daß ringsum diese Beschichtung sich in Form großer, glühender Schuppen löste, die davonwirbelten und meteoritengleich verglühten.

Wir mußten uns demnach bereits in den obersten Schichten der Atmosphäre von Etustar befinden! Allerdings vermochten wir den Planeten selbst nicht zu sehen, da sich die Gesamtmasse des KLOTZES zwischen der Aussichtskuppel und Etustar befand.

»Die Nakken sind allesamt Propheten des Hexameron«, teilte die Zatara uns mit. »Deshalb scheinen sie dem Geheimnisvollen hörig zu sein.«

»Wo steckt er?« fragte ich.

»Wahrscheinlich ganz vorn am Bug«, antwortete Hilda. »Jedenfalls gibt es dort eine perfekt abgeschirmte Zone. Nein, so perfekt scheint sie doch nicht abgeschirmt zu sein. Ich empfange absolut fremdartige Gedankenimpulse, die ich nicht verstehe, und die emotionale Ausstrahlung eines Freundes.«

»Eines Freundes?« wiederholte ich verblüfft.

Doch Hilda antwortete mir nicht. Sie war von einem Moment auf den anderen von dem Fleck verschwunden, auf dem sie bisher gestanden hatte.

»Wo ist sie?« fragte ich den Ilt.

»Ganz vorn am Bug«, flüsterte er mit unnatürlich geweiteten Augen. »Sie hat jemanden gefunden. Er ist telepathisch nicht erfaßbar, aber seine emotionale Ausstrahlung erinnert mich an jemanden, den ich vor sehr langer Zeit kennenlernte. Es muß während der Schwarmherrschaft in der Milchstraße gewesen sein.«

»Freund oder Feind?« wollte ich wissen.

»Freund, denke ich«, meinte Gucky.

»Dann müssen wir hin zu ihm!« drängte ich, denn ich ahnte, daß die Zeit gegen uns arbeitete.

»Es ist riskant«, warnte der Mausbiber.

»Seit wann lassen wir uns durch ein notwendiges Risiko abschrecken, Kleiner?« fragte ich ironisch.

Er zeigte seinen Nagezahn, dann streckte er die Hände aus.

Sue-El ergriff die eine Hand, Ras und ich nahmen die andere, dann sprangen die Teleporter.

Als wir rematerialisierten, fühlte ich, daß etwas nicht in Ordnung war.

Anstatt Hilda und ihrem Freund gegenüberzustehen, fanden wir uns in absoluter Schwärze und Schwerelosigkeit wieder. Das hieß, vorerst fanden nicht wir uns wieder; vielmehr hatte ich den Eindruck, ganz allein am falschen Ort wiederverstofflicht zu sein.

»Du bist nicht allein, Atlan«, flüsterte jemand. »Aber das nützt dir nichts, denn du bist ebenso gefangen wie ich.«

»Wo sind wir gefangen - und wer bist du?« fragte ich.

»Wir sind im Dimensionsgefängnis«, antwortete die Stimme, die mich an irgend etwas erinnerte, ohne daß ich hätte sagen können, an was. »Aber ich werde dir nicht verraten, wer ich bin und falls du mich irgendwann sehen kannst, wirst du nicht mich sehen, sondern nur die Projektion von jemandem, den du kennst. Nenne mich inzwischen Banshheroom oder einfach Banshee.«

»Banshee?« echote ich erschauernd. »Das ist ein Wort aus einer altterraniischen Sprache und bedeutet soviel wie Todesfee.«

»In diesem Fall soll es soviel bedeuten wie »Siegerin über den Tod«. Aber wohlgemerkt, das bin nicht ich. Ich projiziere diese Person nur, um meine eigene Identität nicht preiszugeben.«

»Du willst ein Geheimnis wahren«, stellte ich fest. »Aber du bist kein Feind. Wie können wir zusammenarbeiten, um vielleicht dem Dimensionsgefängnis zu entfliehen?«

»Wir müssen uns bereit halten, das ist alles, was wir zur Zeit tun können. Unser Vorteil ist, daß der Feind wahrscheinlich gar nicht weiß, daß wir uns in seinem Dimensionsgefängnis gefangen haben. Ich konnte mehrmals Impulse empfangen, die für Nakken bestimmt waren und aus einer extra abgeschirmten Sektion des Dimensionsgefängnisses kamen. Jemand ist dort, ein Wesen, das über die Nakken regiert und das am Ziel das Dimensionsgefängnis verlassen wird. Dann kommt unsere Chance.«

»Du kannst auf mich zählen, Banshee«, erklärte ich - und lauschte dem Klang des Wortes nach.

Es wollte mich an irgend etwas erinnern, das ahnte ich. Doch Banshee konnte nicht der Name dessen sein, an das es mich erinnern sollte. Banshee mußte eine Art Kode sein, der nur unter besonders günstigen Umständen und nur von einem kleinen Personenkreis geknackt werden konnte.

Wieder einmal mußte ich mich, wie schon so oft in meinem Leben, in Geduld üben.

Ich konnte nur hoffen, daß meine Freunde sich heil und gesund außerhalb des Dimensionsgefängnisses befanden und in Sicherheit waren ...

*

Zu meiner Überraschung brauchte ich nicht viel Geduld aufzubringen.

Ich hatte gerade darüber nachgedacht, wie ich in das Dimensionsgefängnis geraten war, und war darauf gekommen, daß es von außen durchlässig sein mußte, zugänglich allerdings wohl nur vom Hyperraum aus, und daß etwas von dem, was sich Banshee nannte, zusätzlich als anziehender Pol auf mich gewirkt hatte, da wurde es schlagartig hell.

Im nächsten Augenblick riß es mich hoch, denn da sah ich meine Göttin, nach der ich so viele Jahre lang vergeblich gesucht hatte.

Kupferrot war ihr Haar, samtbraun mit goldfarbenem Schimmer die Haut, absolut symmetrisch das edel geschnittene Gesicht - und schwarz die Augen.

Und überwältigend war die Ausstrahlung, die von der Persönlichkeit der schlanken, durchtrainierten und wohlproportionierten Akonin aus der Hocharistokratie ihres Volkes ausging.

Iruna von Bass-Teth!

Banshee, die den Tod überwandt, den Agenten der Genetischen Allianz ihr zugeschlagen hatten, die ihren Körper einschmolzen und ihr Bewußtsein beziehungsweise ihre ÜBSEF-Konstante auf Stahl übertrugen und mit dem im selben Stahl gespeicherten Bewußtsein von Kazzenkatts Schwester vermaßten, um das neue Bewußtsein in einem neuen Körper Jagd auf Kazzenkatt machen zu lassen und ihn zu töten.

Aus mir noch nicht bekannten Gründen war es dem Doppelwesen jedoch gelungen, sich der Kontrolle der Genetischen Allianz zu entziehen - vielleicht mittels neuerworbener psionischer Fähigkeiten.

Sie hatte sich im Psionischen Netz des Universums verborgen, ihren Bruder (beziehungsweise Halbbruder) aufgespürt und ihn vor dem Element der Finsternis zu retten versucht.

Doch das Element der Finsternis hatte sich als stärker erwiesen. Es hatte die Rettung vereitelt, Kazzenkatt verschlungen und Iruna ins Nichts geschleudert.

Infolge psionischer Interferenzen oder ähnlicher Gründe wurde Iruna im entstofflichten Zustand ins

Tiefenland abgestrahlt. Dort gelang es ihrer ÜBSEF-Konstante mit Hilfe des Glaslabyrinths und der Vagendakrone, ihren Doppelkörper neu um sich herum aufzubauen.

Ihre Erscheinung und ihr dominierendes Wesen waren jedoch identisch mit der Erscheinung und dem Wesen der echten Iruna von Bass-Teth.

Als wir uns im Tiefenland begegneten, entflammten unsere Herzen gleichzeitig in unsterblicher Liebe zueinander - und wir offenbarten uns unsere Gefühle.

Leider war es nicht möglich, Iruna in die Lichthebene mitzunehmen, da das, was sie von einer Sarlengort im tiefsten Innern ihres Wesens noch besaß, ihr dort den Tod gebracht hätte. Ein Sternnomade und Astral-Fischer namens Giffi Marauder warnte uns vor dem Verhängnis und erbot sich, Iruna aus dem Tiefenland ins Normaluniversum zu bringen.

Bis heute wußte ich nicht, ob ihm das gelungen war.

Ich hatte ihn und Iruna nicht begleiten können, da ich meiner Pflicht, in der Lichthebene auf die Rettung der Tiefe hinzuwirken, nicht hatte ausweichen dürfen.

Und jetzt stand Iruna vor mir! Ich streckte bereits die Arme aus, als mir wieder einfiel, was mir der Unbekannte im Dunkeln gesagt hatte.

Er sei nicht Banshee, sondern projizierte diese Person nur, um seine eigene Identität nicht preiszugeben. Aber er projizierte sie so naturgetreu und mit ihrer eigentlich einmaligen Ausstrahlung, daß ich wußte, ich würde immer wieder hoffen, tatsächlich meine geliebte Iruna vor mir zu haben.

Mach dich nicht zum Narren! warnte mein Extrasinn, als ich auf Banshee zuging.

Ich stoppte schwer atmend.

»Wo ist die echte Iruna von Bass-Teth?« verlangte ich zu wissen.

»Du wirst es erfahren, sobald wir in Sicherheit sind, Arkonide«, erwiderte Banshee. »Das Dimensionsgefängnis ist erloschen, und die extra abgeschirmte Sektion öffnet sich, um die darin verborgene Person herauszulassen. Wir müssen dicht an ihr bleiben, denn sobald sie die ehemalige Grenze des Dimensionsgefängnisses überschritten hat, entsteht es vermutlich neu.«

»Führe mich!« forderte ich und tastete nach den Gürtelschloßkontrollen meiner Netzkombination, um den Tarnschirm zu aktivieren.

»Laß das!« befahl Banshee. »Du *bist* bereits unsichtbar. Der Tarnschirmprojektor würde wahrscheinlich angemessen.«

»Ich bin unsichtbar?« fragte ich argwöhnisch.

»Vertraue Banshee!« forderte mein Gegenüber.

»Gut!« entschied ich mich. »Aber dann mach dich auch unsichtbar!«

»Das bin ich!«, erwiderte Banshee. »Nur nicht für dich, Atlan. Und jetzt schweig und folge mir!« Ich wußte, wann ich befehlen konnte und wann ich zu gehorchen hatte. Deshalb schwieg ich und ging hinter Banshee-Iruna her, deren Füße einen Millimeter über dem Boden schwebten.

Als wir einen Korridor betraten, blieb Banshee stehen. Ich folgte ihrem Beispiel.

Gleich darauf kam jemand durch ein Schott zu uns in den Korridor.

Es war auf den ersten Blick ein Mensch, denn das Wesen war eindeutig hominid. Aber schon auf den zweiten Blick war zu sehen, daß es wirklich nur hominid und nicht humanoid war.

Die Körpergröße betrug etwa zwei Meter - und trotz der khakifarbenen Raumkombination, die das Wesen trug, ließ sich erkennen, daß es unglaublich dürr war. Diese Erkenntnis wurde sicher verstärkt durch das ausgemergelt wirkende Gesicht, das nur aus dunkelbrauner Haut und Knochen bestand und an das Gesicht einer Mumie erinnerte. Dieser Eindruck wurde allerdings von den in grünlichem Feuer leuchtenden, in großen tiefen Höhlen liegenden Augen ad absurdum geführt.

Ich erstarrte, als das Wesen in unsere Richtung sah.

Doch dann wandte es sich in die entgegengesetzte Richtung - und wir folgten ihm.

Im nächsten Korridor gab es zwei gegenläufige Transportbänder. Der Fremde sprang auf eines - und auch diesmal folgten wir ihm.

Schon nach wenigen Sekunden wurde mir anhand untrüglicher Anzeichen klar, daß wir uns nicht irgendwo im KLOTZ befanden, sondern auf einem Beiboot von kreisförmigem Längsschnitt, wahrscheinlich auf einem Diskusschiff.

»Du mußt dich jetzt zusammennehmen, Atlan!« sagte Banshee eindringlich.

Ich erschrak, denn der Fremde mußte die Worte gehört haben.

Schon wollte ich warnend zischeln, da sagte Banshee:

»Du hast absolutes Redeverbot, Atlan!«

Das Wesen spricht nicht akustisch! wisperete der Extrasinn mir zu. *Allerdings auch nicht mental, sondern*

auf eine unbegreifliche Art, die völlig lautlos ist für die, die nichts hören sollen.

Ich wischte mir den Schweiß von der Stirn und preßte die Lippen zusammen. Da dachte ich immer, ich würde alles schon kennen - und oftmals wurde ich doch eines Besseren belehrt.

Niemand lernt jemals alles kennen! belehrte mich der Extrasinn.

Das glaubte ich zwar nicht, aber ich versuchte, nicht zweifelnd zu denken. Diesmal ging mir der Extrasinn auf die Nerven.

»Nicht vergessen, Atlan!« sagte Banshee. »Zusammennehmen und schweigen, was immer du auch siehst!«

Ich nahm mir vor, diese Ratschläge zu beherzigen.

Dennoch wäre mein Vorsatz beinahe über Bord gegangen, als Banshee und ich hinter dem dünnen Fremden die Steuerkanzel des Diskusschiffs betrat und ich meine Freunde in Energiefesseln und - wie ich vom Pikosyn der Netzkombination mitgeteilt bekam unter einem glockenförmigen Antipsischirm zusammengedrängt in einer Nische stehen sah.

Gucky, Ras und Sue-El.

Hilda war allerdings nicht dabei.

Dafür erblickte ich mitten unter den Freunden einen relativ kleinen, sehr schlanken Mann mit hellrotbrauner Haut und schwarzem Zottelhaar, das unordentlich über die Ohren hing, sowie mit leicht geschlitzten Augen, deren Pupillen gleich purem Gold glänzten.

Giffi Marauder, der Sternnomade und Astral-Fischer aus der Tiefe!

Beinahe hätte ich es laut hinausgeschrien, aber inzwischen hatte ich so viele Schocks erlitten, daß ich schon dagegen abgestumpft war.

Dennoch wallte die Erregung allmählich immer stärker in mir auf, denn ich hatte meine Iruna zuletzt zusammen mit Giffi gesehen - und die Wesenheit, die sich Banshee nannte, projizierte Irunas Erscheinung.

Das konnte nie und nimmer zufällig sein!

Ich ahnte, daß ich dicht davor stand, Aufklärung über das Schicksal der Akonin zu bekommen, die mit einem Teil ihres Wesens eine Sarlengort und Kazzenkatts Schwester war.

Es dauerte eine Weile, bis ich wieder fähig war, auch noch etwas anderes wahrzunehmen als die Iruna-Projektion Banshees und Giffi Marauder.

Erst da wurde ich gewahr, daß sich außer meinen Freunden nicht nur der dürre Unbekannte in der Steuerkanzel befand, sondern auch noch elf Blau-Nakken und sechs Kampfroboter des Typs, der Melsarsk eskortiert hatte. Ob sich Melsarsk unter den Nakken befand, vermochte ich nicht zu erkennen, denn sie sahen alle aus wie Melsarsk.

Aber ganz zweifelsfrei war zu erkennen, wer an Bord des Diskusschiffs das Sagen hatte. Es waren nicht die Nakken, sondern es war der Fremde.

Er erteilte den Blau-Nakken Befehle, die diese widerspruchslos und mit Feuereifer ausführten. Für sie schien der Fremde so etwas wie ein Gott zu sein. Er wurde von ihnen mit »Torren« angesprochen. Ich nahm an, daß das sein Name war; es konnte aber auch ein Titel sein.

Im Augenblick wurde aber nichts von schicksalhafter Bedeutung gesprochen, weshalb ich einen Teil meiner Aufmerksamkeit auf das richten konnte, was außerhalb des Diskusschiffs vorging und was ich durch das transparente Kanzeldach beobachten konnte.

Ich sah, daß wir uns mit dem Diskus bereits einige Kilometer vom KLOTZ entfernt hatten und daß das Riesengebilde sich in seine Einzelteile zu zerlegen schien.

Die als Felsbrockenoberfläche getarnte Außenhaut der NARGA PUUR war unterdessen total verglüht. Immerhin befanden wir uns schon in den unteren Schichten der Atmosphäre von Etustar. Ich sah zwischen weißen Wolkenfetzen hindurch die ausgedehnten Wassermassen und ein paar Inseln - und von rechts schien die Küste der einzigen großen Landmasse dieses Planeten in Sicht zu kommen.

Als ich genauer hinschaute, wurde mir allerdings klar, daß der KLOTZ sich nicht völlig zerlegte. Es war nur der Bugbereich, der über eine Länge von zirka zehn Kilometern zahllose Segmente abstieß, und daß diese Segmente Beiboote wie das Diskusschiff waren, die, wie sich erkennen ließ, die Bugspitze der NARGA PUUR gebildet hatte.

Allerdings löste sich die Bugsektion nicht ganz auf. Es blieb auch nicht nur ein Gerippe aus Verstrebungen übrig, sondern außerdem ein sehr massives Kernstück, dessen Höhe etwa 12 Kilometer und dessen Breite mindestens 18 Kilometer betrug. Andernfalls hätte das Riesengebilde seine Stabilität verloren, was innerhalb einer Atmosphäre und unter der Wirkung einer planetaren Schwerkraft sein Ende gewesen wäre. Das hatten die Statiker unter seinen Konstrukteuren folgerichtig berechnet.

Es waren dennoch mehrere tausend Beiboote, die sich von der NARGA PUUR lösten, sich in der Atmosphäre von Etustar verteilten und anscheinend zur Landung ansetzten.

Als das Gespräch zwischen Blau-Nakken und Torren interessant wurde, konzentrierte ich mich wieder mehr darauf. Dadurch erfuhr ich, daß die kosmische Katastrophe im Dunklen Himmel noch verheerender gewirkt hatte als im übrigen Reich der zwölf Galaxien. Das Psionische Netz schien nicht mehr zu existieren oder total »ausgeflippt« zu sein. Die hier lebenden Nakken konnten die Psionik der Wachförs nicht mehr handhaben; das gesamte Wach- und Verteidigungssystem war zusammengebrochen.

Torren zeigte sich über die Verhältnisse in Estartu und im Dunklen Himmel ausgezeichnet informiert. Er wußte sogar, daß auf Etustar das technische Erbe der Superintelligenz in subplanetaren Anlagen lagerte und daß die auf dem Planeten lebenden Singuva nicht den technischen Durchblick besaßen, um deren Möglichkeiten auch nur annähernd zu nutzen.

Ich hörte mit, wie Torren Hyperfunkverbindung zu einer Zentrale der Animateure auf Etustar aufnahm und ihnen einen Pakt anbot. Er erklärte den Singuva, daß er und seine Gebieter weder an einer Herrschaft über die zwölf Galaxien interessiert wären noch andere Machtansprüche stellten. Es ginge ihnen lediglich um Wiedergutmachung.

Das waren natürlich sensationelle Eröffnungen, die ich da mitbekam. Entsprechend aufgeregt war ich. Vor allem fragte ich mich, wer die Gebieter Torrens sein mochten. Von ihnen war offenkundig keiner an Bord des Diskusraumers und der NARGA PUUR.

Torren erläuterte auch, woraus diese Wiedergutmachung bestand - und als ich es hörte, faßte ich den eisernen Entschluß, alles zu tun, um die Verwirklichung der Pläne Torrens und seiner Gebieter wirksam zu durchkreuzen.

Denn die Wiedergutmachung bestand daraus, daß aus den Sternenmassen der zwölf Galaxien Ersatz für die Sternenmassen geleistet werden sollte, die durch den Transfer der Galaxis Hangay aus dem Universum Tarkan in unser Standarduniversum verlorengegangen.

Wenn ich bedachte, daß eine Galaxis zwischen hundert und fünfhundert Milliarden Sonnenmassen besaß, dann konnte ich mir vorstellen, was Torren und seine Gebieter den zwölf Galaxien an Masse entziehen wollten - und es ging ja nicht nur um totes Material, sondern um Hunderte von Milliarden Sonnensystemen mit Hunderttausenden hochentwickelten und Millionen keimenden Zivilisationen intelligenter Wesen.

Niemals durfte das geschehen!

Oder war es bereits teilweise geschehen? Gab es zwischen dem Verschwinden von fünf Millionen Sternen, das am 2. April beobachtet wurde, und dem Plan Torrens und seiner Herren einen Zusammenhang? Ich fand darauf keine zufriedenstellende Antwort und konzentrierte mich daher wieder auf die aktuellen Geschehnisse.

Die verbrecherischen Singuva, die bereits mit dem Kriegerkult unbeschreibliches Unglück über Hunderttausende von Zivilisationen gebracht hatten, akzeptierten die »Wiedergutmachung«, weil ihnen Torren dafür versprach, das technische Erbe der ESTARTU für sie nutzbar zu machen und ihnen dadurch wieder zur Macht über die zwölf Galaxien zu verhelfen.

Ohnmächtige Wut packte mich. Doch ich konnte mich beherrschen. Ich fühlte mich nur sehr niedergeschlagen, weil ich wußte, daß mein Plan, mit einer Rettungsexpedition für Perry ins Universum Tarkan vorzustoßen, aufgeschoben werden mußte, bis die unmittelbare Gefahr für die zwölf Galaxien gebannt war.

Dabei verdrängte ich die Einflüsterung meines Extrasinns, daß Teufel wie Torren und seine unbekannten Gebieter es niemals dabei belassen würden, »nur ein paar Milliarden« Sonnenmassen in ihr Universum zu holen, sondern daß ihr Hunger nach immer mehr kosmischer Materie sich als unersättlich erweisen mußte.

Als ich erkannte, daß der Diskus zur Landung in einem Gebiet des Gartens der ESTARTU, wie die einzige große Landmasse Etustars genannt wurde, ansetzte und daß bisher ein Tarnschirm über diesem Gebiet gelegen hatte, der nun abgeschaltet worden war und einen riesigen Komplex aus festungsartigen Bauten enthüllte, wußte ich, daß Banshee' und ich handeln mußten.

Ich zupfte Banshee am Ärmel - und glitt mit den Fingern durch die Projektion hindurch.

Die Wesenheit, die sich hinter der Projektion verbarg, nahm mein Drängen dennoch wahr.

»Sobald das Schiff gelandet ist, schlagen wir zu«, erklärte es.

Aber wie? dachte ich verzweifelt, denn die Übermacht war zu groß, meine Freunde und Giffi Marauder waren wehrlos, und auf dem vermutlichen Landeplatz hatten mindestens tausend Animateure einen Kreis gebildet - und immer mehr kamen von allen Seiten hinzu.

Ein Kichern war die einzige Antwort, die ich bekam, dann erlosch die Banshee-Iruna-Projektion ...

7.

Unsere Lage schien aussichtslos zu sein.

Lullog befand sich wahrscheinlich im Dimensionsgefängnis innerhalb des Diskusschiffs, das bis vor kurzem den Bug der NARGA PUUR gebildet hatte, die Trurhar-Kolonie hatte den Kontakt mit mir verloren - und ich war eingezwängt in einem Fesselfeld und offenbar auch in einem Antipsischirm, denn andernfalls hätten Gucky und Ras Tschubai, die ebenfalls in die Gefangenschaft der seltsamen Cyborg-Wesen geraten waren, sich und uns befreien können.

Außer den beiden Mutanten war auch eine Kartanin in blütenweißer Kombination ohne irgendwelche Rangabzeichen oder Embleme in Gefangenschaft geraten. Sie schien noch ziemlich jung zu sein. Mehr wußte ich nicht über sie, denn wir waren alle so schnell von fremdartigen Robotern überwältigt worden, daß wir kein Wort miteinander hatten wechseln können.

Alles, was wir tun konnten, war, uns, die Cyborg-Wesen und die Umgebung jenseits des transparenten Steuerkanzeldachs des Beiboots zu beobachten, das sich vom Bug der NARGA PUUR gelöst hatte und anscheinend auf dem Planeten der grünen Sonne landen wollte, in dessen Atmosphäre wir eingeflogen waren.

Wie Tausende andere Beiboote der NARGA PUUR auch, die sich gleich Schuppen aus der äußeren Masse des Raumschiffs gelöst hatten, nachdem die pseudofelsige Oberfläche während des Eintauchens in die Atmosphäre verglüht war.

Es gab mindestens ein Dutzend verschiedene Konstruktionen von Beibooten, die von der NARGA PUUR wegstrebten. Ich vermutete, daß das Riesenschiff sich in einem Teil seiner Masse aus zahllosen solcher Einheiten mit unterschiedlichen Funktionen zusammensetzte und daß die Verschiedenheit der Konstruktionen daherrührte, daß es an Bord der NARGA PUUR viele verschiedene Hilfsvölker gab, die alle ihre eigenen Reservate besaßen und ihre spezifischen Aufgaben zu erfüllen hatten.

Das schien auch für ihre Funktionen auf dem Zielplaneten zuzutreffen, denn die Beiboote schwärmteten so weit aus, daß sie sich wahrscheinlich über weite Gebiete der Oberfläche verteilten.

Ich hatte meine Aufmerksamkeit seit einiger Zeit auf eine Person gerichtet, bei deren Eintritt in die Steuerkanzel ich das Gefühl gehabt hatte, von einem Stromstoß durchrast zu werden.

Diese Person glich nämlich verblüffend stark dem Hominiden im goldenen Raumanzug, den ich in einem gläsernen Sarg unter der Oberfläche der Eiswelt Mushak entdeckt hatte.

Das lag inzwischen fast drei Monate zurück.

Leider hatte ich mich nicht weiter um den »Golden« kümmern können, denn damals hatte überraschend eine Veränderung der Raum-Zeit-Strukturen eingesetzt, die mich zum überstürzten Rückzug auf die BANSHEE gezwungen und damit geendet hatte, daß ich am 31. Januar dieses Jahres in die NARGA PUUR verschlagen und von Traav eingefroren und energetisch konserviert worden war.

Erneut musterte ich den Hominiden.

Gewisse Unterschiede zu dem Wesen im Eis waren nicht zu übersehen, aber sie bezogen sich hauptsächlich auf die Kleidung. Dieser Hominide hier trug keinen goldenen Raumanzug, sondern eine khakifarbene Bordkombination.

Aber er war ebenso dürr wie der »Goldene«, und sein dunkelbraunes Gesicht glich ebenso wie das des »Golden« einer Mumie.

Beide Wesen mußten ein und demselben Volk angehören.

Als der Hominide sich nach einem Hyperfunkgespräch so drehte, daß er mir die Vorderseite zuwandte, hielt ich unwillkürlich den Atem an, denn ich entdeckte eine weitere Gemeinsamkeit mit dem »Golden«. Wie dieser trug er auf der rechten Brustseite ein Symbol, das erhaben war und eine Halbkugel darstellte ähnlich einer aufgehenden Sonne, denn aus ihr ragten seitwärts sechs Strahlenzacken hervor, deren Größe von links nach rechts zunahm.

Das mußte bedeutungsvoll sein, obwohl ich mir kein Urteil anzumaßen wagte, denn aus den Gesprächen des Hominiden mit dem Cyborg-Wesen und später aus seinem, Hyperfunkgespräch mit kleinen geschwänzten Pterus, die Singuva und Animateure genannt wurden, hatte ich so viele Informationen erhalten, die ich nur teilweise verstand und von denen mir der Kopf schwirrte. Ich befand mich anscheinend in einem Gebiet, in dem Entwicklungen gelaufen waren, von denen ich erst jetzt bruchstückhaft etwas erfuhr.

Wenn ich nur gewußt hätte, wie ich Lullog befreien konnte!

Ich warf wieder einen Blick nach draußen - und mußte schon wieder den Atem anhalten, denn das Terrain

der Planetenoberfläche, auf das der Diskus sich herabsenkte, hatte schlagartig sein Aussehen geändert. Allerdings verstand ich schnell, woran das lag. Jenes Gebiet mußte bisher unter einem Tarnschirm gelegen haben, der nicht eingeweihten Raumfahrern eine Art paradiesischen Garten vortäuschte. Jetzt, nachdem der Tarnschirm abgeschaltet war, wurde die Realität sichtbar: ein riesiger Komplex aus festungsartigen Bauten, der von zwei silbrig schimmernden Strömen umflossen wurde, deren Ufer von dichten Galeriewäldern eingerahmt waren, hinter denen sich brettflache Steppe dehnte.

Jemand kicherte, dann spürte ich plötzlich, daß sich etwas zwischen meinen linken Arm und meine linke Brustseite drängte.

Ich blickte nach unten und spürte, wie mein Herz einen Hüpfer tat, denn das, was sich mir zwischen Arm und Rippen gedrängt hatte, war kein anderer als Lullog, der Erbgott des Lokoshan-Clans.

»Mund halten, Gebieter!« sagte mir Lullog auf seine ganz besondere Art, die weder Telepathie noch mentale Übermittlung war, sondern etwas, das ich bisher nicht hatte durchschauen können, das aber mit einer unvorstellbar hoch entwickelten Technik zu tun haben mußte, denn Lullog war kein Lebewesen, sondern ein Super-High-Tech-Produkt.

Ich bewegte vorsichtig den rechten Arm, konnte ihn aber nur in jenem bescheidenen Rahmen bewegen, den die Fesselfelder mir von Anfang an belassen hatten.

Als ich wieder nach draußen sah, war das Diskusschiff gelandet. Gucky, Ras, die Kartanin und ich wurden von einer Eskorte Kampfrobotern umringt und durch Bewegung der Fesselfelder zu einer Öffnung dirigiert, die sich in der Wandung der Steuerkanzel gebildet hatte.

Wir mußten hindurch, eine energetische Rampe hinab und durch einen dichten Ring geschwänzter Animateure hindurch zu einem Turm, der einem Bergfried einer altterraniischen Ritterburg auf den ersten Blick verblüffend ähnelte. Auf den zweiten Blick merkte ich jedoch, daß dieser Turm aus Formenergie mit einer zusätzlichen Komponente bestand.

Mir wurde ganz flau im Magen, denn als ehemaliger Astral-Fischer kannte ich mich mit ausbruchsicheren Kerkern für parapsychisch begabte Wesen gut genug aus, um zu erkennen, daß dieser Turm als Kerker für uns alle und besonders für die Mutanten Gucky und Ras Tschubai bestimmt war.

Und das vielleicht bis zu unserem Lebensende!

Unsere Robot-Eskorte handelte ganz und gar gefühllos. Sie drängte uns durch das offene Tor im Turmsockel, und hinter uns schlossen sich die stählernen Torflügel.

Im gleichen Moment fielen die Fesselfelder von uns ab.

»Was jetzt?« wandte ich mich an Lullog - ohne daran zu denken, daß wir nicht allein waren.

»Du hast Nerven, Patulli!« rief Gucky. »Selbstverständlich versuchen wir auszubrechen.«

»Patulli?« echte ich. »Da kommst du aber ein paar Generationen zu spät, Gucky. Du bist doch Gucky, oder bist du sein Urenkel, so, wie ich der Urenkel von Patulli Lokoshan bin? Wie hast du mich überhaupt als Lokoshan erkannt? Ich sehe doch nicht wie ein typischer Kamashite aus.«

»Ein Mundwerk wie ein Wasserfall!« kommentierte Gucky, assistiert von Ras Tschubais breitem Grinsen.

»Natürlich bin ich Gucky persönlich. Und natürlich erkenne ich dich als Kamashiten und Mitglied des Lokoshan-Clans, denn du trägst ja wie Patulli selig euren Erbgott unter dem Arm. Wie heißt du mit deinen Vornamen?«

»Tovari«, antwortete ich.

»Dem Frostrubin sei Dank!« rief der Ilt. »Ich fürchtete schon, du hättest ein Dutzend Vornamen wie dein Urahn.«

»Es waren nur vier«, korrigierte ich ihn. »Patulli, Shangrinonskowje, Batulatschino und Sagrimat.«

»Uns reicht's wie ein ganzes Dutzend«, bemerkte Ras. »Aber das nur nebenbei. Gucky, wir müssen unbedingt hier raus und noch dazu schnell! Wer weiß, was mit Atlan passiert ist. Er kam einfach während unserer Teleportation abhanden.«

»Die Antipsi-Komponente des Turmes existiert nur noch zum Schein, Gebieter!« flüsterte Lullog. »Ihr müßt jetzt ausbrechen und Atlan beschützen, bis die KARMINA euch heraushaut!«

Und die BANSHEE? dachte ich.

Aber das war nur ein Gedanke, und er hinderte mich nicht daran, zielsicher zu handeln.

»Mir nach!« rief ich meinen Mitgefangenen zu und stürmte den Weg zum Tor zurück.

Das Tor wollte sich nicht öffnen und ich zog schon meinen Kombistrahler, da hatten Gucky und Ras bemerkt, daß die Antipsi-Komponente nicht mehr existierte.

Sie packten mich und die Kartanin und teleportierten.

Wir materialisierten neben dem Arkoniden Atlan, bei dessen Anblick ich unwillkürlich an Iruna von Bass-Teth denken mußte.

Er dachte bei meinem Anblick anscheinend ebenfalls an sie, denn er schnappte echt nach Luft, was bei einem solchen Mann wie dem Arkoniden, der mit allem Sternenstaub gewaschen war, fast unglaublich erschien.

Allerdings fanden wir keine Zeit, über die Akonin zu sprechen, denn unser Auftauchen hatte die beiden Roboter, die Atlan bewachten, »munter« gemacht.

Ihre Waffenarme glitten hoch. Im nächsten Augenblick jedoch schossen beide Maschinen raketengleich empor, drehten in großer Höhe ein paar Pirouetten und stürzten dann gleich Sturzkampfgleitern herab, nur daß sie nicht wie Sturzkampfgleiter über dem Boden wieder hochzogen, sondern sich dicht neben dem hageren Hominiden mit dem sechsstrahligen Symbol in den Boden bohrten.

Das sorgte für beträchtliche Aufregung, so daß wir uns in die Sichtdeckung einer hohen Mauer zurückziehen konnten, die sich um ein Festungswerk herumzog.

Als die Aufregung abklang und sich die Roboter der Umgebung des Hominiden sowie zahlreiche Animateure und Cyborg-Wesen daranmachten, uns zu verfolgen, tauchte ein bizarres Raumschiff über dem Landeplatz des Diskusschiffs auf und eröffnete aus zahlreichen Impuls und Desintegrationskanonen das Feuer auf den Gebäudekomplex und auch auf den Diskus. Ich gewann allerdings den Eindruck, daß es den Diskus nicht vernichten, sondern nur energetisch blenden wollte, und auch die Animateure, Cyborg-Wesen und der Hominide blieben weitgehend vom Beschuß verschont. Nur die Roboter, die uns schon gefährlich nahe gekommen waren, wurden zerstört.

»Die KARMINA!« jubelte Gucky, während ich noch die seltsame Form des Schiffs bewunderte, die halb an ein zusammengestauchtes Kriegsbeil meiner Uralt-Vorfahren vom Stämme der Algonkin und halb an einen plumpen Blaster erinnerte.

Ich warf mich der Länge nach hin, als das Diskusschiff das Feuer der KARMINA erwiederte und es ohrenbetäubend krachte und donnerte.

Im nächsten Moment fiel Atlan neben mir auf den Boden und schaltete an meinen Gürtelschloßkontrollen, dann rückte er zur Seite, während sich mein Paratronschild aufbaute.

»Übertriebene Vorsicht - jedenfalls in diesem Fall«, kommentierte Lullog Atlans Handlungsweise, dann verstummten die Geschütze des Diskusschiffs, und haushohe Flammen loderten an seiner Hülle empor. Das verschaffte uns wieder Luft.

Ich zog meinen Kombistrahler, schaltete ihn auf Positronik-Desaktivierung und schoß damit auf die Kuppelköpfe der beiden Roboter, denen es gelungen war, Gucky in ein kombiniertes Fessel-Antipsi-Feld zu hüllen. Die Maschinen erstarrten - und durch den Ausfall ihrer Funktionen wurde der Mausbiber wieder frei.

»Beachtlich!« sagte Atlan über Helmfunk zu mir. »Wo ist sie, Shaggy?«

»In M 33«, antwortete ich, denn ich wußte, daß er mit seiner Frage nur Iruna gemeint haben konnte.

»Aber im Moment haben wir wirklich andere Probleme. Außerdem heiße ich Tovari Lokoshan. Das hättest du eigentlich an Lullog sehen müssen - zumindest, daß ich ein Lokoshan bin.«

Atlan blickte sich suchend um.

»Lullog?« fragte er. »Wo ist das Monstrum?«

Da merkte ich, daß er schon wieder unterwegs war. Er hatte sicher seine Gründe dafür, aber es war schon ein bißchen zuviel Eigemächtigkeit, was er sich seinem Gebieter gegenüber herausnahm.

»Kommt schon endlich!« hörte ich Gucky rufen. »Wir springen auf die KARMINA. Fellmer, Eirene und Hilda sind auf ihr und brauchen Unterstützung.«

»Hilda?« echte ich, während ich ahnte, daß Lullog sich bereits auf die KARMINA versetzt hatte. »Wer heißt so wie meine SERUN-Positronik?«

»Oh!« entfuhr es Atlan. »Jetzt wird mir klar, wie es zu dem Durcheinander kam.«

Ich überlegte noch, wie er das meinte, da waren Gucky, Ras und die Kartanin schon bei uns, hatten Körperkontakt mit uns aufgenommen, und dann teleportierten die Mutanten uns.

Wir materialisierten in der Kommandozentrale eines Raumschiffs, offenkundig der KARMINA, das daraufhin mit hohen Werten beschleunigte und in die Richtung raste, in der das Riesengebilde der NARGA PUUR dicht über der Oberfläche des Planeten hing.

»Ja, du bist ein Lokoshan«, stellte Atlan fest und blickte zu meiner linken Seite. »Warum nanntest du dich dann früher Giffi Marauder?«

Da merkte ich, daß Lullog zu mir zurückgekehrt war.

»Das ist eine lange Geschichte«, erwiederte ich.

»Dann erzähle sie mir ein andermal«, sagte der Arkonide mit brennenden Augen. »Erzähle mir jetzt von Iruna!«

»Ich weiß, daß sie lebt und daß es ihr gutgeht«, erklärte ich. »Sie hält sich in M 33 auf und wartet auf deine Rückkehr.«

»Ich konnte nicht kommen, weil die Kosmokraten mich mit einem Bann belegten«, erwiderte Atlan mit gesenktem Kopf. »Aber jetzt werde ich einfach in die Lokale Gruppe zurückkehren, koste es, was es wolle.«

»Er soll Vernunft annehmen!« raunte mir der Erbgott zu.

»Du mußt vernünftig sein, Atlan«, sagte ich eindringlich. »Bevor du dich um Iruna kümmertest, hast du hier noch eine Aufgabe zu erfüllen.«

»Ich weiß«, flüsterte der Arkonide. »Die Pflicht geht vor. Ich muß zurück nach Sabhal - und dann muß ich nach einer Möglichkeit suchen, Perry zu helfen.«

Er legte mir die Hände auf die Schultern und versenkte seinen Blick in meine Augen.

»Vielleicht kann ich das eine mit dem anderen verbinden, wenn du mir hilfst, Tovari. Hast du eine Möglichkeit, von hier nach M 33 zu gehen und Iruna zu suchen und ihr, wenn du sie gefunden hast, zu sagen, daß ich bald kommen und sie holen werde?«

»In der NARGA PUUR steht noch meine BANSHEE«, erklärte ich. »Aber damit komme ich nicht weit.«

»Wir helfen dir!« wisperete es in meinem Bewußtsein - und ich wußte, daß die Trurhar-Kolonie mit mir sprach. »Gemeinsam mit Lullog schaffen wir es, euch mit der BANSHEE nach M 33 zu versetzen.«

»Ich kenne allerdings noch eine Möglichkeit«, setzte ich meine unterbrochene Antwort an Atlan fort. »Ich kann nur nicht darüber sprechen. Aber ich werde nach M 33 gelangen und Iruna von Bass-Teth finden. Das schwöre ich dir bei Blackhawk.«

»Bei Blackhawk?« murmelte Atlan, während sein Blick sich verschleierte. Dann schüttelte er mir die Hand.

»Wenn dir das gelingt, kannst du von mir verlangen, was du willst, Kamashite.«

Ich stand in der Zentrale der KARMINA und blickte der BANSHEE nach, die aus einem Schleusenhangar des KLOTZES gestartet war und mit hohen Werten beschleunigte.

Meine Freunde und ich hatten mit der KARMINA noch einmal die NARGA PUUR aufgesucht und mit Bao at Tarkan Fraktur geredet. Der Projekt-Koordinator war danach aufgeschlossener gewesen als je zuvor. Er hatte versprochen, alles in seiner Macht Stehende für den Widerstand gegen die Allianz von Singuva und den Gebietern des fremden Hominiden zu tun, der auf Etustar gelandet war.

Es würde nicht leicht sein, aber sie würden nicht allein bleiben, die KLOTZ-Kartanin. Sobald ich mit der KARMINA wieder im Parakku-Kugelsternhaufen und auf Sabhal war, würde ich alle erreichbaren Gänger des Netzes und ihre Verbündeten und Helfer gegen die neue Machtkonstellation mobilisieren. Die Zatara Hilda, die auf dem KLOTZ zurückgeblieben war, würde ihrerseits dafür sorgen, daß Bao sein Versprechen nicht vergaß.

Von Sabhal aus aber wollte ich alles unternehmen, um ins Universum Tarkan zu kommen und meinem Freund Perry zu helfen.

Vorher aber mußte ich in die Lokale Gruppe zurückkehren.

Ich mußte es, das spürte ich, denn ohne meine Iruna würde ich nie wieder der Mann sein, der ich sonst immer gewesen war. Sie liebte ich, wie ich nie zuvor eine Frau geliebt hatte - und gemeinsam würden wir das Universum aus den Angeln heben können. Oder doch einen Teil davon.

Ich sah, wie die BANSHEE von einem Augenblick auf den anderen spurlos verschwand. Tovari Lokoshan war ein geheimnisvoller Mann. Er verfügte über die Hilfe von Kräften, von denen ich kaum etwas ahnte.

»Good bye!« flüsterte ich. »Ich komme bald nach!«

ENDE